

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Sernspracher Nr. 210.

Nr. 296

Sonntag, den 21. Dezember

1913.

**Die Fischereireinigung im Kohl-, Dönik- und Dorfbache**  
ist vom 1. Januar 1914 an auf die nächsten 6-10 Jahre anderweitig zu verpachten.  
Zur Entgegennahme von Angeboten und ev. zur Erteilung des Zuschlags wird hiermit ein Bietungstermin auf  
**Montag, den 22. Dezember 1913, nachmittags 5 Uhr**  
im Ausschusszimmer des Rathauses anberaumt.  
Der Rat behält sich die Auswahl unter den Bietern und die Ablehnung sämtlicher Angebote vor.  
Stadttrat Eibenstock, den 19. Dezember 1913.

## Öffentliche Sitzung des Gemeinderates Schönheide

Montag, den 22. Dezember 1913, abends 8 Uhr. Die Tagesordnung ist am Anschlagbrett im hiesigen Rathause ersichtlich.

Schönheide, am 19. Dezember 1913.

Der Gemeindevorstand.

### Um die Türkei.

Am Sosenen Horn spielen jetzt allerlei Ränke, die leicht geeignet sind, eine neue Verwirrung der gesamten internationalen Lage herbeizuführen. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, die neuen Komplikationen auf das Konto der Diplomatie Frankreichs zu setzen, wo man über die deutsche Militärmission gar sehr verärgert ist. Jedenfalls muß es als sehr merkwürdig erscheinen, daß gerade jetzt mit einem Male in den finanziellen Verhandlungen zwischen Frankreich und der Türkei eine Störung eingetreten ist und daß ausgerechnet in Paris die Meldung aufgetaucht ist, die Türkei werde nicht in der Lage sein, die nächst fälligen Koupons einzulösen. Ersticklich ist diese Nachricht fabriziert worden, um im Trüben fischen zu können, sowohl in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht. Sehr bemerkenswert ist auch das Rundschreiben des französischen Finanzministers, in welchem dem Banken unterstellt wird, an das Ausland Anleihen und Vorschüsse zu gewähren, was zweifellos als eine Spitze gegen die Türkei zu deuten ist. Hat doch auch Herr Caillaux der Pariser Firma Perier es auf das dringendste nahegelegt, die bereits fertig gewordene türkische Anleihe vorläufig nicht zu emittieren und die Ausschreibung zu unterlassen. Im Zusammenhang damit steht angeblich auch die Demission des türkischen Finanzministers Rifaat, der unter so unangenehmen Umständen sein ohnehin schwieriges Amt nicht länger verwalten will. Als sein Nachfolger soll der vielgewandte Dschavid Bei ausersuchen sein, der jetzt eine Reihe von Wochen in Berlin zur Ausführung der Verhandlungen mit Deutschland in der Bahnfrage weilte und jetzt nach Konstantinopel berufen worden ist. Des weiteren begibt sich bemerkenswerter Weise im jetzigen Moment der Konstantinopeler französische Botschafter Bompard nach Paris, augenscheinlich um dort Bericht zu erstatten und neue Maßnahmen mit den Pariser maßgebenden Stellen zu beraten. All das zeigt, daß Frankreich an der Türkei Vergeltung üben und Schwierigkeiten inszenieren will, um auf die Pforte einen Druck auszuüben und noch mehr herauszuschlagen. Man treibt damit freilich kein sehr faïres Spiel, zumal diese Treibereien noch weitere Folgen nach sich ziehen müssen, insonderheit müssen sie auf die Verhandlungen über die kleinasiatische Bahn hemmend einwirken, die seit wenigen Wochen zwischen Deutschland, Frankreich, England und der Türkei gepflogen werden und zu einem guten Ende zu führen scheinen. Dies scheint aber nicht nach dem Herzen gewisser Interessenten an der Seine gewesen zu sein, die allem Anscheine nach jetzt ein ähnliches Spiel verjuchen, wie es zur Zeit der Marokkoverirren zu verzeichnen war. Man weiß, welche Verwicklungen dieses gefährliche Treiben nach sich zog, und wenn man vielleicht glaubt, daß man es jetzt angeht, das damals erzielten leidlichen Erfolges für Frankreich wiederholen könnte, so kann man sich an der Seine vielleicht doch auch einmal täuschen und die Dinge einen Weg nehmen sehen, den man dort wohl selbst nicht wünscht.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Zur Beurteilung des Leutnants v. Forstner. Leutnant v. Forstner hat gegen das, gestern von uns im Depeschenteil mitgeteilte Urteil Berufung eingelegt.  
Fünf neue Zepelin-Kreuzer. Nicht weniger als fünf Zepelin-Kreuzer werden im kommenden Frühjahr die Halle in Friedrichshafen verlassen; zwei Schiffe werden der Marine zugeteilt, zwei der Heeresverwaltung, das fünfte Schiff wird als Passagier-Luftschiff dienen. Neben der Stammwerft wird auch die zu Anfang des kommenden Jahres neu

zu eröffnende Potsdamer Luftschiffwerft ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie wird mit dem Bau von zwei Luftschiffen den Anfang machen; der eine Bau ist für Militär-, der andere für Verkehrszwecke bestimmt.

#### Italien.

Das verschwundene Testament des Kardinals Rampolla. Der letzte niedergeschriebene Wille des Kardinals Rampolla ist, wie der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet, verschwunden. In einem Schubfach in des Kardinals Wohnung fand man allerdings einen kleinen Schlüssel und ein weißes Blatt Papier mit der Aufschrift: „Das Testament liegt in der kleinen schwarzen Kassetten, deren Schlüssel hier beiliegt.“ Aber diese Kassetten ist bisher, obwohl eifrig nach ihr gesucht wurde, nicht aufgefunden worden. Auch Rampollas Kammerdiener ist über ihren Verbleib nicht unterrichtet. Der alte Mann meinte sogar, daß sie entwendet sein mag, da auch die Kassetten an sich von großem Wert gewesen sei. Ein älteres Testament des Kardinals fand sich in seinem Schreibtisch vor. In diesem vermacht Rampolla sein Vermögen den Brüdern. Weiter soll die Kirche der Heiligen Cecilia ein größeres Legat aus dem Vermögen des Kardinals erhalten. Es ist jedoch festgestellt, daß der verstorbene Kardinal dieser Kirche seit jenem Testament, das vom Jahre 1890 datiert ist, etwa 300 000 Mark vermacht hat. Auch sind seine Brüder, denen er sein Vermögen vermacht, inzwischen gestorben, so daß der Kardinal offenbar nur vergessen hat, dieses jetzt aufgefundenen Testament zu vernichten. Bisher hat man übrigens noch nicht einen Pfennig Bargeld in Rampollas Wohnung gefunden, was gleichfalls nicht geringe Bedenken hervorruft.

#### Rußland.

Reichsduma vertagt. Die Reichsduma ist durch kaiserlichen Ukas vom 20. Dezember bis zum 27. Januar vertagt worden.

#### Frankreich.

Französische Marinepläne. Der Marineminister hat in der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die durch das Gesetz vom 30. März 1912 festgesetzte zeitliche Verteilung der Linienfahrts-Reubauten geändert wird.

#### England.

England und Deutschland. Der Premierminister Asquith erklärte in einer Ansprache an die Deputation von einflussreichen Liberalen, die ihm einen Protest gegen das Anwachsen des Flottenetats vorlegte, die Beziehungen Englands zu Deutschland seien jetzt so gut, daß sie zu keiner Zeit besser gewesen wären. Sämtliche Punkte, die Meinungen zwischen beiden Ländern erzeugen könnten, seien beseitigt worden.

Bombenanschlag auf ein Londoner Gefängnis. In der Nacht zum Freitag wurde der Versuch gemacht, das Holloway-Gefängnis im Norden Londons in die Luft zu sprengen. Zwei Bomben sind dicht bei der Mauer von demjenigen Teile des Gefängnisses, wo Suffragetten untergebracht sind, explodiert. Die Explosion war sehr heftig, richtete aber keinen ernstlichen Schaden an. Vermutlich handelt es sich um die Tat einer Suffragette.

#### vom Balkan.

Ausweisung. Auf Anordnung der bulgarischen Regierung wurde der Korrespondent der „Kustofe Stomo“, Herr Beresowski, aus Bulgarien ausgewiesen, da die Nachrichten, die er seinem Blatte gefandt hat, geeignet seien, in Rußland eine falsche Vorstellung von den Ereignissen in Bulgarien zu wecken.

Albanien in Erwartung seines ersten Fürsten. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Ballona: Seit der Entscheidung der Mächte in der Frage des albanischen Thrones sind die inneren Zwistigkeiten im Lande vollständig in den Hintergrund

getreten. Allseitig wird die Wahl des Prinzen zu Wieb freudig begrüßt. In Ballona, Durazzo, Stutari u. anderen Städten haben viele Geschäftsleute Plakate angebracht, mit der Aufschrift: „Hoch lebe König Wilhelm I.“ Sowohl in Ballona wie in Durazzo werden Vorbereitungen für die Absendung einer Deputation an den Prinzen zu Wieb getroffen.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. Dezember. Gestern Vormittag hielt hier unser neuer 3. Geistliche Herr Pastor Franke seinen Einzug und wurde von den amtierenden Geistlichen herzlich begrüßt. Am morgigen Sonntag findet bekanntlich die Einweihung des Herrn cand. rev. min. Franke statt, an der die Gemeinde sich gewiß recht zahlreich beteiligen wird.

Eibenstock, 20. Dezbr. Wie unsere Leser schon gestern aus dem Inseratenteil unseres Blattes ersehen haben werden, ist in Nordenham der Hauptmann der Landwehr a. D. Louis Kühn gestorben. Da der Verstorbene, der früher längere Zeit in Eibenstock wohnte, vielen, vornehmlich wohl den älteren Bewohnern Eibenstocks gut bekannt sein dürfte, wird nachstehender Nekrolog, welchen die „Budzabinger Zeitung“ dem Verstorbenen widmet, interessieren: Nach kurzer, schwerer Krankheit hat der Allbezwinger Tod den bei 64 Jahren noch rüstigen Hauptmann a. D. Kühn aus dem Dasein gerissen, ein reichbewegtes Leben zum Abschluß gebracht. Eine markante Persönlichkeit ist mit Kühn dahingegangen, die sich in ihrer jüdischen, biederen Art der Beliebtheit weiter Kreise und besten Ansehens im Nordenham und darüber hinaus erfreute, ein Mann von echtem Schrot und Korn, ein wahrer Vaterlandsfreund. Im öffentlichen Leben unserer Stadt ist der nun Heimgegangene besonders hervorgerufen durch seine begeisterungsvollen Reden an vaterländischen Festen und Gedenktagen. Soldat mit Leib und Seele, war der alte Kriegsveteran u. a. mehrjähriger Vorsitzender des hiesigen Kriegervereins. An der Spitze des geselligen Lebens unserer Stadt stand er als Vorsitzender der Gesellschaft „Klub“. Der Handwerksverein verdankt Kühns lebhaftem Geiste manche gute Anregung; besonders im Eisenbahnbereich hat er Nordenham viele Verbesserungen zu schaffen geholfen. Ein waderer Kamerad, ein wertvolles, allverehertes Mitglied ist dem Vereinsleben, ein Bürger von prächtiger Gesinnung der Stadt in Louis Kühn entrissen worden. Die Norddeutschen Seefahrerwerke verlieren in ihm einen allezeit pflichtgetreuen Beamten. Neben zahlreichem Freundschaft und Kollegen trauern an seiner Bahre. Ein liebevolles, treues Gedemken wird dem Verstorbenen über das Grab hinaus bewahrt bleiben. Sei ihm die Erde leicht!

Eibenstock, 20. Dezember. Ein patendes Charaktergemälde wird am kommenden Sonntag die gegenwärtig hier gastierende Theatergesellschaft aufzuführen. Es trägt den Titel Marianne, ein Werk aus dem Volke. Wir empfehlen den Besuch des Theaters umsomehr, da die Leistungen der Gesellschaft allgemein anerkannt werden, und unter dem Gesichtspunkte, daß den Eibenstockern wohl nur noch an wenigen Abenden Gelegenheit geboten ist, hier theatralische Darbietungen zu genießen; denn das Steinerische Ensemble wird nur noch ganz kurze Zeit hier verweilen.

Dresden, 19. Dezember. König Friedrich August, der dem Fürsten zur Lippe einen Jagdbesuch abgefragt hatte, ist heute vormittag 9 Uhr 30 Min. aus Detmold wieder in Dresden eingetroffen.

Dresden, 19. Dezember. Kriegsminister Frhr. v. Hausen sprach dem Rat und den Stadtverordneten zu Dresden in einem längeren Schreiben seinen Dank aus für die Beglückwünschung zu seinem 50jährigen Militärdienstjubiläum. Der Minister gab insbesondere dem Wunsch Ausdruck, daß das gute Einvernehmen zwischen Stoll und

Militär, das bis jetzt in Dresden stets bestanden habe, auch ferner erhalten bleiben möge.

Leipzig, 19. Dez. Wie gemeldet wird, ist das Befinden des Geh. Sanitätsrates Dr. Götz gegenwärtig den Verhältnissen entsprechend gut. Der Patient hat eine gute Nacht verbracht.

Leipzig, 19. Dezember. Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist über das Vermögen der Firma Zschib u. Bebel in Leipzig der Konkurs verhängt worden. Es handelt sich hier um das Geschäft, das der verstorbene sozialdemokratische Abgeordnete Bebel im Jahre 1876 mit dem Kaufmann Ferdinand Zschib gegründet hatte. Im Jahre 1881 wurde Bebel bekanntlich aus Leipzig ausgewiesen, und von dieser Zeit ab führte die Familie Zschib das Geschäft allein weiter.

Chemnitz, 19. Dezember. In der Wohnung des in der Jakobstraße wohnhaften Handarbeiters Schmalzsch geriet in der vergangenen Nacht auf noch nicht aufgeklärte Weise das Sofa in Brand. Als die Eltern in den ersten Morgenstunden nach Hause kamen, fanden sie ihre beiden Kinder, ein vierjähriges Mädchen und einen dreijährigen Knaben, erstickt in den Betten vor.

Kemtau, 19. Dezember. Gestern abend wollte auf der Haltestelle Eibenberg-Kemtau ein Fahrgast namens Sätze aus Dölsnitz i. V. auf den um 7 Uhr abgehenden Personenzug springen. Der Unvorsichtige glitt jedoch aus und wurde tödlich überfahren.

Aue, 18. Dezbr. Als der Zug 8<sup>15</sup> Uhr ab Aue nach Adorf den Bahnübergang über die Reichstraße durchfuhr, waren die Schranken nicht geschlossen. Eine Frau mit zwei Kindern, die sich gerade auf dem Ueberfahren befinden, konnten sich nur mit Mühe vor dem Ueberfahren retten. Ein zweispänniges Geschirr, das im Begriff war, über die Gleise zu fahren, konnte der geistesgegenwärtige Kutscher noch im letzten Augenblicke anhalten. Die Schuld trägt der stello. Bahnwärter.

Lößnitz i. Erggeb., 18. Dezember. Gestern abend verirrte sich infolge des herrschenden starken Nebels der 76 Jahre alte Gutsauszügler Schulz aus dem benachbarten Orina auf dem Wege von Lößnitz nach seinem Wohnorte. Der Greis stürzte eine steile Bahndröschung herab und fand hierbei den Tod.

Schneeberg, 19. Dezember. Ein umfangreicher Brand brach heute abend auf dem sog. Anhang aus, welchem drei Häuser, dem Materialwarenhändler Unger, dem Veteran Richter und dem Stiefmaschinenbesitzer Windisch gehörend, zum Opfer fielen. Das Feuer entstand im Ungerschen Hause. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. Die 3 Häuser waren von 6 Familien und 3 Untermietern bewohnt, denen fast alles verbrannte. Die Bewohner sind infolgedessen zu bedauern, da nur wenig versichert war.

Ash, 19. Dezember. Der Tagelöhner Kullmann, der im Walde eine kleine Tanne als Christbaum abgeknitten hatte, wurde dabei von dem Waldpfeiler Garten überfallen. Es kam zwischen beiden zu einem Streit, in dessen Verlauf Garten zur Waffe griff und auf Kullmann schoss. Kullmann war sofort tot.

### Weihnachten in der alten Wendei.

Heute wird auch in den Gebieten, welche ehemals von den slavischen Wenden besiedelt waren oder, wie der märkische Spreewald und die sächsische Wendei, noch jetzt von Leuten slavischer Sprache und Kleidung bewohnt werden, das Weihnachtsfest fast ganz nach deutscher Sitte gefeiert. Höchstens hat sich noch an vielen Stellen die Weihnachtspyramide statt des Tannenbaumes erhalten. Aber das ist keine besondere wendische Eigenart. In vielen ostdeutschen Städten, so z. B. auch in Berlin, war bis vor zwei Jahrzehnten die mit Backobst, Nüssen und Lichtern geschmückte Pyramide der allbeliebte feierliche Weihnachtsbaum.

Im Wendenlande dagegen finden wir in älterer Zeit eine Mischung von Gebräuchen, die teilweise noch höchst fremd und eigenartig anmuten. In ihrer Vereinigung geben sie ein Bild, das nicht mitten aus dem deutschen Reichsgebiet, sondern aus weit entlegenen, fernem Ländern zu stammen scheint.

Den Mittelpunkt des häuslichen Festes bildete das Weihnachtslicht, eine einsame, besonders große Wachskerze, zu der das Bienenwachs lange fleißig zusammengespart war. Denn diese Kerze mußte während der ganzen Wächterzeit, wie man die „Mutter der Nächte“ nannte, hell leuchten, und es hätte Unheil für das Haus bedeutet, wenn sie vorzeitig niedergebrannt oder verlöschen wäre.

Der heilige Christ brachte die Geschenke; den Kindern Spielzeug, dem Gefinde Stoff zu Kleidern, allen Apfel, Nüsse und andere gute und nützliche Sachen. Aber die

and man erst morgens am ersten Feiertage auf seiner Bettdecke vor. Eine Belagerung am heiligen Abend hat sich erst später eingebürgert. Der Weihnachtsmann kam aber nicht, friedlich, sondern mit ungeheurem Lärm. Er polierte durch die Dorfstraßen, schlug an alle Fensterläden und Tore, und auf seinem ganzen Wege donnerten alte Pistolen und Knallbüchsen. Daß ein so unfreundlicher Weihnachtsmann seine Gaben nicht freiwillig abgab, war ihm wohl zuzutrauen. Darum wälzten ihm am Abend vor Weihnachten die Kinder große Steine auf den Weg. Vor jeder Haustür, wo Kinder wohnten, lag solch ein Verkehrshindernis. Die Straßen waren daher in dieser Nacht nur mit Lebensgefahr zu befahren, und das war auch der Zweck: Der Weihnachtsmann sollte mit seinem großen, hochbeladenen Wagen voll herrlicher Geschenke auf seiner Fahrt durch das Dorf umstürzen und dabei selbstverständlich einen Teil seiner Gaben verlieren. Daß man ihm dieses Mißgeschick vor jedem Hofe von neuem zumutete, darüber machten sich die Kinder keine Gedanken. Die Hauptsache war, daß die Gewaltthaten Erfolg hatte, und daß sah man ja am nächsten Morgen an der reichen Fülle der vom Weihnachtsmann verlorenen Gaben.

Freilich, so ganz froh konnte man dieser Schicksale nicht werden, denn inzwischen war es hell geworden, und der nächtliche Fuhrmann mußte seinen Verlust bemerken. Es bestand also die Gefahr, daß er zurückkehrte und alles wieder abholte. Aber da halfen nun die älteren Burken. Beim ersten Grauen des Weihnachtsmorgens zogen sie mit sämtlichen auftreibbaren Schießweissen bewaffnet um das Dorf herum und verübten ein Gewalle, wie es jetzt noch mancherorts in der Silvesternacht üblich ist.

Man kann sich vorstellen, daß diese gräßliche Art, das Fest zu feiern, den heftigen Widerspruch der Geistlichen fand. Dafür haben wir auch ein sehr interessantes Zeugnis. Vor bald zweihundert Jahren hat ein Pfarrer namens Samuel Walther eine eigene Schrift gegen die „Wächter“ erlassen, in der er vorerst gegen die überhandnehmende Trunksucht und Wöllerei eifert. „Weihnacht“, so bemerkt er sehr richtig, „kann nicht dabei sein, daß man sich in dieser Nacht mit Wein betrinkt.“ Dann aber macht er allen Ernstes den Versuch, die Weihnachtsgeschenke abzulassen, da sie den Namen des heiligen Christ nur in Unehre brächten und den Leuten zu viel Geld kosteten, das sie besser und christlicher anwenden könnten. Auch sei die übertriebene Feier dieses Festes geeignet, den anderen hohen kirchlichen Festen ihren Glanz zu nehmen.

Dieser Versuch, den Unfug und Mißbrauch dadurch zu bekämpfen, daß man auch die Freude in Versuchung brachte, ging zu weit und hatte keinen Erfolg. Aber die bösen Sitten sind doch dank der Aufklärungsarbeit der Geistlichen allmählich abgekommen. Heute strahlt auch in der Wendei der Weihnachtsbaum, selbst in den Straßen. Und unter ihnen singen frohe Kinderstimmen das alte deutsche Weihnachtslied: „Christ ist erstanden! Freue dich, o Christenheit!“

### Bermischte Nachrichten.

Uebergabe der Mona Lisa an Frankreich. Die Mona Lisa soll, wie aus Rom gemeldet wird, vor ihrer Absendung nach Frankreich im Venedig-Palast ausgestellt werden, wo sie von einigen offiziellen Persönlichkeiten besichtigt werden wird. Dann soll sie noch einige Tage in einem nationalen Museum in Rom ausgestellt werden.

Die fliegenden Mäuse. Die Londoner Blätter berichten von einem Erlebnis des englischen Militärfliegers Fletcher, das großes Aufsehen erregt. Als der Flieger von einem Flug mit seinem Apparat zurückkehrte, fand ein Arbeiter in seinem Flugzeug ein Mausest voll von Mäusen.

### Wettervorhersage für den 21. Dezember 1913.

Kälter, sonst keine Aenderung. Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 20. Dezbr., früh 7 Uhr: mm . . . 1 auf 1 qm Bodenfläche.

### Wetter- und Sportbericht vom Wintersportplatz Carlsfeld:

Freitag, 19. Dez., 8 Uhr morgens. Höhenlage 900-1000 Meter; lange und schneereiche Winter; herrliches Gelände zu beiden Seiten des Ortes für Anfänger und geübte Fahrer; Temperatur 10 Kälte; Barometer: heilig, windstill; Schneedecke 20-30 cm; Skiverhältnisse sehr gut; ideal gelegener Sportplatz mit erstklassiger Sprunganlage am Girschtopf; prächtige Winterlandschaft, prächtige Winterberge; Witterungsbedingungen für die folgenden Tage sehr gut.

### Fremdenliste.

Ueberrichtet haben im Rathaus: Lorenz Strobel, Aem., Rürnberg, Paul Fischer, Kraftwagenführer, Plauen, Max Diebold, Baummeister, Zwickau. Stadt Leipzig: Erich Weidmüller, Aem., Annaberg, Arthur Schulz, Ingenieur, Stollberg.

Swissauer Viehmarktzeits vom 15. Dezember 1913. Aufgegeben waren: 8 Ochsen, 44 Bullen, 198 Kalben und Kühe, 2110 Stüd. Die Preise verstehen sich für 8 Rg.; Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Lebensalter 48-54, Schlachtgewicht 93-96 2. junge fleischig, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete resp. 3. mäßig gemästete junge und gut gemästete ältere resp. 4. gering gemästete jeden Alters resp. 5. Bullen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwertes 47 51 resp. 51-54, 2. vollfleischig jüngere 41-48 resp. 38-48, 3. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere 41-48 resp. 38-48, 4. gering gemästete resp. 5. Kalben und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 43-50 resp. 51-54, 2. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 48-47 resp. 51-54, 3. gut gemästete Kühe und mäßig gemästete Kalben 42-41 resp. 37-38, 4. mäßig und gering gemästete Kühe und gering gemästete Kalben 33-35 resp. 33-36 6. St. Pfeffer: 1. gering gemästetes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre resp. 2. St. Pfeffer: 1. Doppeltender Lebensgewicht 2. beste Rast- und Saugläber 62-65, 3. mittlere Rast- und Saugläber 58-62, 4. geringe Rast- und Saugläber 54-57 5. Schafe: 1. Wollschäfer und jüngere Wollschäfer Lebensgewicht 47-49 2. ältere Wollschäfer 44-46, 3. mäßig gemästete Hammel und Schafe (Werkzeuge) 34-36 4. Schafe: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 14 Jahr 72-73, 2. Fleischschafe 70-71, 3. fleischig 69-71, 4. gering entwickelte 66-67, 5. Saunen und Eber 61-70 6. St. Pfeffer: Mittel, Schweine fett Ueberhand: 9 Rinder, davon 5 Ochsen, 5 Bullen, 4 Kühe u. Kalben, Pfeffer: 1 Rinder, 47 Schafe, 9 Schweine.

### Neueste Nachrichten.

Posen, 20. Dezember. Großes Aufsehen erregt hier eine schwere Bluttat, deren Grund man sich nicht zu erklären weiß. Heute früh 4 Uhr erschoss der Reichstagsabgeord. Graf Mielzynski auf Schloß Rößnitz seine Gattin Felizia, sowie den nahen Verwandten Grafen Mielzynski. Nach der Tat floh der Graf mittels Automobil.

Strasbourg, 20. Dezember. Das gestrige Urteil gegen Leutnant v. Forstner hat in weiten Kreisen des Landes lebhafteste Befriedigung hervorgerufen, und man erkennt an, daß das Kriegsgericht in der ganzen Affäre bisher streng sachlich und objektiv gehandelt hat. Sehr scharf verurteilt wird das Auftreten des Obersten v. Reutter, in dem alleseitig der Hauptschuldige gesehen wird. Gegen mehrere Vertreter auswärtiger Zeitungen ist laut Pressenachrichten das Ermittlungs-Verfahren wegen wissentlicher falscher Anschuldigung und Beleidigung, begangen durch Verbreitung unwahrer Behauptungen anlässlich der Zaberner Vorfälle, eingeleitet worden.

Paris, 20. Dezbr. In der Rue Beigrad im Stadtviertel St. Lazarus stürzte gestern ein fast fertiger Neubau ein, auf dem 30 Arbeiter beschäftigt waren. Sofort wurden Rettungsarbeiten eingeleitet, bei denen 15 Arbeiter lebend und fünf als Leichen zutage gefördert wurden. Die anderen befinden sich noch unter den Trümmern.

London, 20. Dezember. Die „Times“ veröffentlicht heute einen längeren Artikel über die Orientfrage, in dem die Mächte des Dreiebundes scharf angegriffen werden. So sagen sie u. a. Durch die Ernennung des deutschen Generals Liman v. Sanders habe die Wilhelmstraße bewiesen, daß sie die europäische Seite der Orientfrage außer Acht gelassen hat. Ähnliche Weise sei es noch nicht zu spät, die Pforte dazu zu bringen, die Ernennung rückgängig zu machen, andernfalls müßte die ottomanische Regierung finanziell boykottiert und die Erbauung der Bagdadbahn unmöglich gemacht werden.

London, 20. Dezember. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, bringt der „Tanin“ ebenfalls einen Artikel über diese Angelegenheit. Er schreibt: Die Mächte der Triple-Entente haben wohl vergessen, daß die Türkei eine unabhängige Macht sei und daß sie einfach mit Deutschland ein Schutz- und Trutzbündnis abschließen könne, falls die Entente-Mächte ihre Selbstständigkeit bedrohen sollten.

London, 20. Dezember. Aus Washington wird telegraphiert, daß die Vereinigten Staaten entlang der mexikanischen Grenze einem Stacheldrahtzaun errichten wollen. (Probaturum osti)

Konstantinopel, 20. Dezember. Von russischer Seite verlautet, daß vielleicht schon heute ein neuer Schritt gegen die deutsche Mission unternommen werden wird.

## Kursbericht vom 19. Dezember 1913. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	Dresdner Stadtanl. von 1905	94.-	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	98.50	Dresdner Bank	149.7	Canada-Pacific-Akt.	217.90
Reichsanleihe	Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.50	4 Leipz. Hyp.-th.-Bank er. 15	94.0	Sächsische Bank	162.-	Sächs. Webstuhlfabrik („Chönherl“)	37.80
Preussische Consols	Ausländische Fonds.		4 Sachs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. 2	94.0	Industrie-Aktion.		Chubert & alzer Maschinenfab. A.-G.	359.60
Sächs. Rente	Oesterreichische Goldrente	8.90	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. 3	98.10	Wanderer-Werke	181.10	Stöhr & Co. Kammgarnefabrik	176.-
Sachs. Staatsanleihe	Ungarische Goldrente	18.-	Industrie-Obligationen.		Chebnitzer Aktien-Spinnerei	67.-	Weisthaler Aktienspinnerei	27.-
Kommunal-Anleihen.	Ungarische Kronenrente	82.80	4 1/2 Chemnitzer Akti-Spinnerei	100.-	Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmern.)	65.60	Vogtl. Maschinenfabrik	367.60
Chemn. Strassen-Anl. von 1907	Chinesen von 1896	97.7	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	84.50	Schuckert Elektrizitäts-Werke	149.5	Hanpener Bergbau	178.10
Chemn. Strassen-Anl. von 1908	Japaner von 1905	12.0	Bank-Aktion.		Grosze Leipziger Strassenbahn	199.-	Plasener Tüll- und Gard.-A.	92.-
	Rumänen von 1905	86.	Mitteldutsche Privatbank	127.-	Leipziger Baumwollspinnerei	290.50	Phonix	304.50
	Buenos Aires Stadtanleihe	117.70	Berliner Handelsgesellschaft	154.0	Hansadampfschiffahrts-Ges.	280.	Hamburg-Amerika Paketfahrt	182.80
	Wiener Stadtanleihe von 1898	96.10	Darmstädter Bank	115.75	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	180.50	Plasener Tüllfabrik	7.35
	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	98.5	Sächs. Kammgarnefabrik (Hartmann)	87.5	Vogtländische Tüllfabrik	168.50
	Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 2		Chemnitzer Bankv.-Akt.	104.75	Dresdner Gasmotoren (Hille)	129.60	Reichsbank.	
							Diskont für Wechsel	6 1/2
							Zinsfuß für Lombard	6 1/2

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung. Konto-Korrent und Scheck-Verkehr. An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere. Mitteldutsche Privat-Bank Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3. Aktiengesellschaft. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle. Vermietungen von Schrankfächern — Reisekreditbriefe.

# Inseraten-Annahme für die Feiertags-Nummer betr.

Inserate für die am Mittwoch nachmittags erscheinende Weihnachts-Nummer bitten wir so zeitig als möglich aufzugeben. Um die etwas frühere Fertigstellung des Blattes am heiligen Abend zu ermöglichen, geben wir bekannt, daß der Annahmeschluss für größere Inserate am Dienstag abend 6 Uhr erfolgt. Kleine Anzeigen werden noch bis Mittwoch früh 9 Uhr angenommen.

## Geschäftsstelle des Amtsblattes.

# Extra-Angebote in Geschenkartikeln.

Handschuhe		Strümpfe		Schürzen		Krawatten u. Jabots	
für		für		für			
Kinder	50, 40 Pfg.	Kinder	65, 58, 50 Pfg.	Kinder	110, 85, 75 Pfg.	Knaben-Krawatten	95, 60, 24 Pfg.
Damen	65, 58	Damen	150, 135, 125	Knaben	70, 60, 50	Herrn-Krawatten	225, 50, 38
Herrn	98, 75	Herrn-Coden	100, 50, 35	Wirtschaft	120, 95	Damen-Krawatten	95, 75, 50
Herrn-Bildleder	4.75 Mt.			Ländel	125, 95, 75	Damen-Kragen	75, 50, 33

Plüsch-Gedecke von 13.50 15.00 22.50	Reise-Decken 6.00 7.50 9.00 12.00 22.50	Künstler-Decken 4.25 5.50 7.50	Leinen- und Rips-Tisch-Decken 7.50 12.50 15.00
---	--	-----------------------------------	---

Schwarze Krimmer-Colliers	Schwarze Krimmer-Garnituren 7.50 bis 15.00	Feh-Colliers 4.95 6.50 bis 27.00	Feh-Garnituren von 18.00 bis 25.00
---------------------------	--	-------------------------------------	---------------------------------------

<b>Matinee</b> in farbig Sammfell und weiß mit Stickerei von 2.85 an	<b>Damen-Nacht-Hemden</b> von 3.75 an	<b>Damen-Jupons</b> in Tuch und Tritot von 2.95 an	<b>Prinzess-Röcke</b> reich garniert von 4.75 an	<b>Crepelin-Blusen</b> letzte Neuheit von 5.50 an
--	--	--	--	---

Wir gewähren auf Spielwaren von heute ab einen **10 Prozent!** **Rabatt von** **10 Prozent!**

## A. J. Kalitzki Nachf.

**Central-Theater.**  
Größtes und elegantestes Theater am Platz.  
Sonnabend und Sonntag:  
**Rechte des Herzens.**  
Ein ergreifendes Lebensbild in 2 Akten.  
**Das Brandmal. Drama.**  
Die indische Halskette. Drama. — Onkel u. Nefke. Humor. — Fest des Lumpensammlers. Humor. — Die Grössenfrage. Humor. — Bad Gasteln. Natur. — Pathé Journal. Aktuell.  
Montag und Dienstag:  
Der urkomische Film:  
**Das goldene Bett.**  
Zu diesem wunderbaren Programm ladet freundlichst ein  
Dir.: **Rieh. Bonesky.**

**Licht-Spiel-Haus**  
**Welt-Spiegel**  
Erstes, grösstes u. elegantestes Theater.  
Nur Sonnabend und Sonntag.  
Grosses Weihnachts-Programm.  
**Perlen bedeuten Tränen.**  
Ein ergreifendes Drama in 3 Akten.  
Eclair-Revue. Aktuell.  
Zwei sind genug, drei sind zuviel.  
**Glückliches Opfer.**  
Drama in 2 Akten.  
Nauke klobt am Sattel. Z. totlachen.  
Der Raucher.  
Zu recht zahlreichem Besuch dieses herrlichen Programms ladet freundlichst ein  
Dir. **Eugen Krause.**

**Ski-Kurse**  
vom 27. bis 30. Dezember.  
Prospekte und Auskunft durch Postsekretär Süss und Anschlagtafel am Hotel „Rathaus“.  
**Cigarrenhaus P. O. Reichbner**  
empfiehlt als passendes Weihnachts-Geschenk:  
**:-: Cigarren und Cigaretten :-:**  
in Packungen à 10, 25, 50 und 100 Stück, sowie Sortimentslisten in jeder Preislage;  
**Tabake, Rauchutensilien**  
in großer Auswahl;  
**Neu! Deutsche Cigarren Neu!**  
von deutschem Tabak aus unserer Kolonie Kamerun.

**Künstliche Blumen**  
in jeder Ausführung und Preislage zu allen Zwecken erhalten Sie bei  
**Max Wagner,**  
Blumengeschäft,  
nur Poststr. 8. — Fernruf 277.  
NB. Gedraufte Körbe, Schalen etc. werden erneuert.

**Junger Entwerfer,**  
firm in Hand- und Schiffsarbeiten, 3 Jt. im Auslande tätig, sucht sich nach hier zu verändern. Offert. beliebe man unter K. 22 an die Expedition ds. Blattes abzugeben.  
**Va. Braunschweiger Gemüsekonserven**  
Spargel, Leipziger Allerlei, Erdsen, Früchte, Melange, Erdbeeren etc., Liebig's Fleisch-Extrakt, Bonillon-Würfel, Sardellen, Capern  
empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

**Flüssige Broncefärben**  
für den Hausgebrauch,  
**ff. Hochglanz-Broncen, Broncetinktur**  
empfiehlt bestens **H. Lohmann.**  
**Condensierte Schweizermilch in Dosen, Pfands Milch " " Kaffee-Sahne**  
empfiehlt **G. Emil Tittel,**  
am Postplatz.

**Central-Theater.**  
5000 Meter Films zum Verkauf, à Meter von 10 bis 80 Pfg., auch verwendbar für Kinder-Kinematographen.  
**4 Zimmer-Wohnungen,**  
neu vorgerichtet, sind sofort zu vermieten.  
**Welfstraße 5.**

**Christbaum-Konfekt**  
u. Blakuit, Pfund v. 60 Pfg. an  
**R. Seibmann, Langestr. 1.**

**Landwirtsöhne** u. and. Junge  
s. Bunde, Extrakt u. Schokolade, Brauerei, Bier, etc., durch prima Technik, gute Qualität, etc. A. als Brauerei, Weinhandlung, u. Sekretär, l. 201. B. als Brauerei, Weinhandlung, u. Sekretär, l. 201. B. C. als Brauerei, Weinhandlung, u. Sekretär, l. 201. B.  
**Kanarienhähne,**  
tieftourenreiche flotte Tag- und Nachtsänger, gibt noch ab  
**Bauer,**  
Sofaer Straße.  
1 ein- und 1 zweispänniger  
**Zafelschlitten**  
ist preiswert zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Heute früh 1/9 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit  
mein lieber Mann, unser guter Vater  
**Gustav Hermann Mühlig**  
im 69. Lebensjahre.  
**Alinde Mühlig**  
nebst trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Die Gewinnliste**  
der **Königin-Carola-Gedächtnis-Lotterie** ist eingegangen und kann während der Geschäftsstunden in der Expedition eingesehen werden.  
**Amis- u. Anzeigeblatt.**

**Ueber Chiffre-Anzeigen**  
herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Exped. zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Exped., die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Exped., den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Exped. mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offert. niemals bei, sond. nur **Abdrücken** der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich **unstatthaft**, sich Antwort unter einer selbstgewählten Chiffre an unsere Exped. kommen zu lassen.  
**Expedition des Amisblattes.**

Wirtschafts-  
Schürzen.



Tändel-  
Schürzen.



# Weihnachtsangebot

der Firma

## C. G. Seidel,

als Mitglied der grossen Einkaufsgenossenschaft Handelszentrale Deutscher  
Kaufhäuser Berlin—Chemnitz.

Untertaillen.



Blusen.



Jeder Käufer wahrt seinen Vorteil.

Corsetts.



- |                  |              |             |
|------------------|--------------|-------------|
| Leibwäsche       | Unterzeuge   | Handschuhe  |
| Strümpfe         | Gamaschen    | Mützen      |
| Strickwesten     | Sweater      | Shawls      |
| Röcke            | Plaids       | Tischwäsche |
| Kleiderstoffe    | Blusenstoffe | Tuche       |
| Kameelhaardecken | Reisedecken  | Sophadecken |
| Teppiche         | Gedecke      | Vorlagen    |
| Gardinen         | Stores       | Vitragen    |

In allen Abteilungen gute Sortimente und vorteilhafte Angebote.

Die Erzeugnisse der Handelszentrale in Chemnitz:

## Strümpfe, Trikotagen, Handschuhe

bieten unerreichte Vorteile in Qualitäten und Preisen.

Damen-  
Wäsche



Nemden  
Beinkleider  
Nachtsachen

Ref. - Beinkleider  
Unterröcke  
Blusenschoner

Cravatten



Kragenschoner  
Taschentücher

Zum Weihnachtsfeste empfehle:

Lebende Karpfen, Schleien und Dreite, frisch geschossene Hasen, im Fell und auch gepöckelt, junge fette Hahnenkämpfe, braunfertig und geteilt.  
Ferner essbar: Braunschweiger Gemüsekonserven, rheinische Früchte, Gelsardinen und Fischkonserven in großer Auswahl, frischen Ananas, Apfelsinen, feinste tiroler und amerikanische Tafel-Äpfel, Mandarinen, Datteln, Feigen, Almeria-Granaten, Zitronen, sämtl. getrockneten Früchte, Wal- und Haselnüsse, Erd- und Kokosnüsse, frisches Würzburger Gemüse, Braunschweiger Salat-Kartoffeln, Tomaten, große starke Aale.  
Um recht flotte Abnahme bittet

O. Hartmann, Neumarkt 1.

Bestellungen auf gepöckelte Hasen bitte ich jetzt schon zu besorgen.  
Der Obige.

Voranzeige!

Am 1. Weihnachtstiertag findet im „Feldschlösschen“ ein  
öffentliches Konzert

statt, ausgeführt vom Gesangsverein „Morgenrot“. Alles näheres in nächster Nummer.  
Der Vorstand.

Empfehle fürs Weihnachtsfest:

Thüringer Cervelat- und Salami-Wurst,

feinsten Astrachaner Kaviar, Lachs im Aufschnitt und in Dosen, feinste geräucherter Aale, Heine's Halberstädter Würstchen, Gelsardinen in größerer Auswahl, Braunschweiger Gemüsekonserven, französische Harbais- u. rheinische Nüsse, istrischer Haselnüsse, Kokosnüsse, Datteln, Feigen, Apfelsinen, Zitronen, Almeria-Granaten, feinste tiroler Tafel-Äpfel und deutsche Äpfel, Braunschweiger Salatkartoffeln, sämtliche Fisch-Konserven, größere Auswahl in Käse.

Frühstückskörbe in allen Preislagen

empfehle

Paul Hubrich,

Alara Angermannstr. 6.

Frisch eingetroffen: H. Rieler Fett-Pöcklinge und Sprotten.

Vorausbestellungen auf Karpfen

für die kommenden Festtage erbitten wir schon jetzt.

Erzgebirgische Forellenzuchtanstalt „Zum Freihof“.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle:

Junge fette Gänse  
Lebende Karpfen  
Gesochte Schinken  
Hohe Schinken  
Rohschinken  
Schinken in Dosen  
Sarte u. weiche Cervelatwurst  
Salamiwurst  
Ruffischen Salat  
Diverse Wurststücke und  
andere Wurstwaren.  
Bruno Lang.

Frisch geröstete

Kaffee's

von höchster Ausgiebigkeit,  
Kaffee Hag, koffeinfrei  
empfiehlt G. Emil Tittel,  
am Postplatz.

Damen-Ges.-Verein.

Am Montag abend zur Sing-  
Stunde bitte vollständig erscheinen.

Nach Carlsfeld,

ab „Steig“, beste Stifahrt. 20 cm  
Neuschnee.

Skiklub Eibenstock.

Feinste amerik. Tafel-Äpfel

Französische Walnüsse  
Sizilianer Haselnüsse

Nürnberger Lebkuchen

von F. G. Meher

Baum-Nerzen — Zier-Nerzen  
Kokos-Nerzen

empfiehlt

Herm. Seifert, Bergstr.

Stets zu zwei Boffagen.

Montag Schlachtfest.

Vorm. von 9 Uhr an **Beilfleisch**, frische Brat-  
wurst, später frische Wurst u. gef. Cauerkrant.  
Heute Sonnabend und Sonntag gekochten Schinken, frische Süß-  
später warme Knoblauchwurst, frischen russischen Salat, à Pfd. 1.20 Mk.  
für Wirt von 5 Pfund an bedeutend billiger.  
Die erste Sendung Dresdner Gänse, Enten, Brat- und Suppenhühner  
sind eingetroffen. Um geneigte Abnahme bittet

Ernst Heymann.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen)

Direktion: Fritz Stolner.

Sonntag, den 21. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

Nur einmalige Aufführung!

Überall größter Erfolg! — Sensationell und hochinteressant.

Marianne, ein Weib aus dem Volke.

Charaktergemälde a. d. Volksleb. in 5 Aufzügen von C. Dräger u. Manfrod.  
Spielleitung: Hans Schmiedel.

Personen:

Bertraud, Zimmergeselle	Dans Schmiedel.
Kemp,	Walter Bollmann.
Theobald von Bussière	Dans Hampe.
Appian	Eduard Quaiser.
Ein Doktor	Paul Leitner.
Wilhelm, Diener bei Sophie	Anton Keller.
Berlinquet } Bauern	Charles Rasquin.
Großmann }	Karl Keller.
Ein Krankenwärter	Kurt Keller.
Sophie von Bussières	Lotte Delbeck.
Marianne, Bertrauds Weib	Claire Weiß.
Catharine, ihre Großmutter	Eise Schmidt.
Margarethe, ihre Freundin	Lotte Oswald.

Dienerschaft, Freunde.

Ort der Handlung: Um und in Paris. — Zwischen dem 1. und 2. Akt  
liegt der Zeitraum eines Jahres.

Anfang und Preise der Plätze wie bekannt.

Nachmittags 4 Uhr:

Große Weihnachts-Märchen-Aufführung:

Vollständig neu. Zum 1. Male!

Die Klein-Isle das Christkind suchen ging.

Dramatisches Weihnachtsmärchen in 4 Aufzügen.

Spezial 40 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Galerie 10 Pfg.

# 1. Beilage zu Nr. 296 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenrod, den 21. Dezember 1913.

## Der Umbau des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes.

Nachdem im Vorjahre schon auf dem hiesigen Amtsgerichtsgrundstück mehrfache bauliche Veränderungen vorgenommen wurden, so verschiedene Umbauten und Verbesserungen im Gefangenenhaus, Einrichtung eines geräumigen Archives durch Auslegen eines Stodwertes auf dem Nebengebäude an der Schulstraße, Herstellung eines Verbindungsganges von diesem nach dem Hauptgebäude und Errichtung des in seinem leuchtenden Verputz und seinen frischen Farben recht schmucken Wohngebäudes für den Gerichtsvorstand, sind nun auch die umfangreichen und zum Teil recht schwierigen Umbauarbeiten in dem alten Gerichtsgebäude soweit fertig gestellt, daß die Behörde in ihr neues Heim einzziehen kann.

Wer das alte Gebäude in seinem früheren Zustand gekannt hat und es jetzt wieder betritt, wird es kaum wiedererkennen und jedenfalls den bewirkten Veränderungen und wesentlichen Verbesserungen seine ungeteilte Anerkennung nicht versagen können. Namentlich die früheren dunklen unbequemen Eingangstreppe und Verkehrswege haben ganz außerordentlich gewonnen dadurch, daß sie durch eine helle, geräumige u. übersichtliche Halle, Treppen- und Dielenanlage, wie sie in einem modernen Neubau nicht schöner hätte angelegt werden können, ersetzt worden sind, die in ihren frischen, mit künstlerischem Geschmac ausgeführten Malereien einen vorzüglichen Eindruck hervorrufen. Auch die wesentlich vermehrten Geschäftsräume sind unter möglichster Ausnutzung der Sonnenlagen des Gebäudes geräumiger und gesünder vorgeordnet worden. Vor allem hat aber der Verhandlungssaal, der jetzt in das früher von der Vorstandswohnung eingenommene 2. Obergeschoß verlegt worden ist, eine ganz wesentliche Vergrößerung und Verbesserung erfahren und ist zu einem äußerst würdigen und vornehmen Räume ausgestaltet worden. Durch Einbau einer Sammelheizungsanlage und Einführung elektrischer Beleuchtung in alle Räume entspricht nun das Gebäude allen Anforderungen eines neuzeitlichen Staatsbaues.

Der Haupteingang ist zur Vermeidung der früher gepflanzten unbequemen Freitreppe nach der Schulstraße verlegt worden. Durch ihn betritt man die Eingangshalle mit schönen, zum Teil alten Gewölben.

Im Erdgeschoß sind außer der Hausmannswohnung die für das Publikum sehr bequem gelegene Kasse, Rechtsanwaltszimmer, Dienerszimmer, ein kleineres Verhandlungszimmer, Effektenraum und Aborte untergebracht.

Im 1. Obergeschoß befinden sich je 1 Zimmer für den Amtsstand, den Amtsrichter, den Amtsanwalt, einen Referendar, Expeditionen für Nachlaß- und Vormundschaftsachen, Gerichtsschreiberei für Strafsachen, Grundbuchamt, die Bäckerei, das Dienerszimmer, Fernsprechzelle und Aborte.

Im 2. Obergeschoß ist der große Verhandlungssaal mit Beratungszimmer, Zeugen- und Dienerszimmer gelegen, sowie die Gerichtsschreiberei für Zivilsachen, ein Referendarzimmer, ein Raum für den Maschinenschreiber und Aborte.

Am Neuen des Gebäudes ist wenig verändert worden. Der neue, alle Gebäude auf dem Amtsgerichtsgrundstück einheitlich zusammenfassende leuchtende Anstrich kommt dem schlicht würdigen Eindruck des alten Gebäudes recht zu gute, den man heutzutage wieder im Sinne guter heimatischer Bauweise auch für neue dergleichen Amts- und Staatsgebäude bevorzugt. Der frühere, umschöne Vorplatz an der Schulstraße ist durch einfache Gartenanlagen ersetzt worden, die auch den Anblick von der Hauptstraße aus verschönern, wo durch Vereinfachen der Futtermauer höchst dankenswerter Weise Raum für einen Fußgängerweg gewonnen worden ist.

Der Bau wurde vom königlichen Landbauamt Eibenrod unter der Bauleitung des Herrn Bauamtmanns Gangler ausgeführt, während die örtliche Bauführung in den Händen des Herrn Regierungsbaumeister Michel lag. Die meisten bei den Bauarbeiten beschäftigten Gewerke waren hiesige Meister, die zum Teil sehr gute Arbeit geleistet haben, wie auch von auswärtigen Sachverständigen anerkannt worden sein soll.

So kann in allem wohl gesagt werden, daß dank des oft bewährten Wohlwollens des königlichen Justizministeriums für Eibenrod hier durch ein abethliches Zusammenwirken zwischen Bauleitung und ausführenden Unternehmern ein vortrefflicher Bau entstanden ist, der sich sehen lassen kann und der unserer aufstrebenden Stadt sehr zur Ehre gereicht.

## Gabriele.

Von Robert Demts.

Schlund vornehm.

Karl Stelker war in seinem Atelier damit beschäftigt, Palette, Pinsel und Farben für den heutigen Tag vor der Staffelei zu ordnen, und sang dabei mit seinem Namen, mächtigen Bariton ein Lied von Liebe und roten Rosen. Ein Kopfen an der Tür unterbrach ihn, es war der Briefträger. Karl nahm seine Briefe und Zeitungen in Empfang und bemerkte dabei in des Beamten Hand einen großen, amtlich aussehenden Brief, der an Emil Förster adressiert war; Emil Förster war Zeitungsreporter und bewohnte das Stodwert über den Himmern des Künstlers.

Als er die Briefe durchgesehen hatte, setzte er sich vor die Staffelei und fing an zu malen, während

er die Melodie des eben gesungenen Liedes leise vor sich hinsummte. Es war eine besonders undankbare Aufgabe, mit der er gerade zu tun hatte und er mußte seiner Phantasie einen ziemlich großen Spielraum gestatten, um ein einigermaßen zufriedenstellendes Porträt von Fräulein von Burow zu schaffen, dem Fräulein von Burow, eine alleinstehende junge Dame von ungeheurem Vermögen, war ebenso häßlich als reich. Zu diesem Porträt mußte sie ihm noch einige Male sitzen, und er erwartete sie jeden Augenblick. In Gedanken hielt er Gabriele Förster neben sie, die schöne, blaueäugige, goldhaarige Gabriele, von der seine Mappe zahlreiche Skizzen aufzuweisen hatte, alles Vorkarben zu einem großen Gemälde, durch das er dereinst berühmt zu werden hoffte; zur Zeit freilich malte er noch — es klang sehr prosaisch — Portraits für Geld.

Gestern Abend hatte er ihrem Vater, Herrn Förster, mit eindringlichen Worten vorgestellt, daß ihm das Leben eine trostlose Wüstenlandschaft sein würde, wenn er nicht hoffen dürfte, Gabriele zu seinem Weibe zu gewinnen, und Förster hatte ihm mit freudigem Lächeln als seinen Schwiegervater begrüßt, Gabriele aber, in ihrem hübschen Anzuge, hatte ihm erglühend zugestimmt, daß sie ihm für immer treu sein würde.

Darum war er heute fröhlicher denn je bei seiner Arbeit. Im Geiste ging er die Reihe seiner Gemäler durch, die er bereits auf das Geschmacksvolle eingerichtet hatte, nicht aus ererbtem Vermögen, sondern durch seiner Hände unermüdete Arbeit. Und wie würde er erst arbeiten, wenn sie sein Weib sein würde, wenn er für Gabriele würde arbeiten müssen!

Er hatte noch nicht lange geträumt und gemalt, als Förster in das Atelier trat, den amtlich aussehenden Brief, den Karl vorher beim Briefträger bemerkt hatte, in der Hand. Der alte, sehr nervenschwache Mann sah noch älter und hinfälliger wie sonst aus, als er mit einem scheuen Blick auf den jungen Mann die Tür hinter sich schloß.

Karl bot ihm den einzigen freien Stuhl auf der kleinen Tribüne, den die zu Portraittierenden einzunehmen pflegten. Förster ließ sich mit zitternden Knien nieder; der erhöhte sich schien ihm allen Mut zu rauben; er war gekommen, um eine Schlichtigkeit zu begeben, und er war sich dessen nur zu wohl bewußt!

Während er hustete und sich räusperte, stand Karl schweigend vor ihm, und seine großen, braunen Augen waren ernst und mit peinlicher Spannung auf ihn gerichtet; denn es machte sich ein feltamer Mangel an Herzlichkeit in des alten Mannes Wesen bemerkbar, und er war Gabriels Vater!

„Ist etwas Schlimmes vorgefallen?“ sagte endlich Karl, der von Augenblick zu Augenblick unruhiger geworden war.

„Nein, nein, ganz das Gegenteil. Ich bin hergekommen — in der Tat — um Ihnen zu sagen, daß Gabriels Großvater tot ist u. ihr dreimal hunderttausend Mark hinterlassen hat. Der Vater ihrer Mutter. Ich wußte nie, daß er Geld hätte, aber hier ist der Brief vom Advokaten.“

Karl's Gesicht, das sonst so heitere, schöne Gesicht, das Gabriele so innig liebte, wurde sehr bleich. Er wußte bereits, was nun zunächst folgen würde.

„Ich bin nur hergekommen,“ fuhr der alte Mann fort, „um Ihnen von diesem großen Glück meiner Tochter Mitteilung zu machen, ehe wir von hier scheiden. Natürlicherweise werden wir unter den Umständen nicht länger in einer gemieteten Wohnung bleiben, und — wenn ich gestern Abend etwas sagte, das Sie auf die Vermutung bringen könnte, es bestehe — irgend welches Verlöbniß, oder — aber —“

„Ich fragte Sie, ob Sie damit einverstanden wären, daß Gabriele mein Weib würde, und Sie sagten ja.“

Karl's Stimme war dumpf und rau geworden, sein Gesicht hart wie Eisen.

„Aber sehen Sie — seien Sie nur nicht böse Stelker — wie die Dinge jetzt liegen, hat Gabriele ein Recht, höher hinauszufahren, und sie ist noch so jung, — sie muß lernen — wissen — sich vervollkommen.“

„Sie haben Recht. Ich will auch durchaus nicht auf meinen Ansprüchen bestehen.“

Karl war ein stolzer Mann, und sein Stolz war verletzt. Der alte Mann atmete erleichtert auf und erhob sich.

„Ja, ja, ich war im voraus überzeugt. Sie würden dieser Sache gegenüber sogleich den richtigen Standpunkt einnehmen.“

„Bleiben Sie noch einen Augenblick. Weiß Gabriele davon?“

„Nein, sie wollte sich etwas Rousseln zum Blumenmachen holen. Ich erwarte sie aber jeden Augenblick.“

Damit ging er fort und Karl ließ sich auf seinen Stuhl vor der Staffelei nieder, mit festgeschlossenen Lippen und starren Augen. Er wollte nicht seufzen, nicht weinen, denn er war ein Mann, ein Mann von beinahe dreißig Jahren, der nur wenig Sonnenschein in seinem Leben gehabt, dem der Sturm so manche schöne Blüte schon verweht hatte. Aber wie er sich unwillkürlich fort und fort wiederholte, daß Gabriele nunmehr für ihn verloren sei, war es ihm, als ob seinem Herzen das Blut tropfenweise entzogen würde, langsam, grausam.

Zwei Jahre hatte er in diesem Hause gewohnt, täglich hatte er Gabriele gesehen. Sie führte ihrem Vater die Wirtschaft und machte Blumen für ein

großes Fußgeschäft, am Abend aber war sie Karl's Schülerin. Gleich in den ersten Tagen seines freundschaftlichen Verkehrs mit Förster hatte er sich des klugen Kindes angenommen, das an geistiger Nahrung litt, und beim Lehren und Lernen war in beider Herzen tiefe, wahre Liebe eingezogen. Zwar war Gabriele von Jahren noch ein Kind, aber die harte Schule der Armut hatte sie in vielen Beziehungen gereift und Karl war nie darum besorgt gewesen, ob die Liebe, die sie ihm entgegenbrachte, auch von Dauer sein würde. — Dieser plötzliche Glückswechsel jedoch ließ ihn das Schlimmste befürchten. Sie wurde nun aus seiner Sphäre gehoben, wurde den alten, vertrauten Gewohnheiten entfremdet, und wie leicht konnten dann in ihrem Gedächtnis die Bilder der Vergangenheit verblasen, wie leicht ihre erste, frühzeitige Liebe über einer tieferen Reizung in reiferem Alter in Vergessenheit geraten! — Es war eine bittere Stunde, die Karl verbrachte, während er rastlos weiter arbeitete.

Dann sprang die Tür plötzlich auf und Gabriele erschien auf der Schwelle, in ihren groben Schal gehüllt, das süße Gesicht unter dem schlichten Strohhut von Tränen überflutet.

„Karl!“ rief sie, hielt aber sogleich wieder beim Anblick seines bleichen, finsternen Gesichts inne. — „O, Karl, sieh' mich nicht so an! Kannst Du glauben, daß dieses unseelige Geld Schranken zwischen uns stellen würde, Karl?“

Gegenüber dem Schmerz und der Angst, die sich in ihrem ganzen Wesen ausdrückten, mißversteht sie der harte Ausdruck in seinen Zügen, aber er antwortete sehr ernst:

„Unsere Wege müssen sich scheiden, Gabriele!“

Ja, sie mußten sich scheiden, sein Ehrgefühl gebot es ihm. Niemand, selbst Gabriele nicht, durfte es einst in der Hand haben, behaupten zu können, er habe sich ihre Jugend, die Liebe ihres jugendlichen Herzens zu Nuge gemacht, um ihr Vermögen an sich zu reißen. So gab er ihr kein ärztliches Wort; er wagte es nicht, er durfte es nicht. Er wies sie nur kurz darauf hin, daß ihre erste Pflicht der Gehorsam gegen ihren Vater sei. Und doch, als sie bittend in sein Gesicht blickte und ihre bebenden Lippen stotterten:

„Aber liebst Du mich denn nicht mehr?“ — konnte er sie nicht täuschen, konnte er nicht die Unwahrheit sprechen.

„Mehr als mein Leben liebe ich Dich, Gabriele!“ erwiderte er.

„Wenn ich also mit Papa werde nach Italien gegangen sein, wie er wünscht, und wenn ich dann älter geworden bin und tun kann, was ich will, darf ich dann zu Dir zurückkehren?“

„Ich werde treu auf Dich warten, und Du wirst mich als denselben wiederfinden, der ich heute bin.“

Diese Worte schienen ihr einen Teil ihrer gewöhnlichen Heiterkeit zurückzugeben. Im Grunde genommen, war ja ihr Reichtum für sie und ihren Geliebten von großem Wert, wenn sie nach ein paar Jahren zurückkommen dürfte, um sich mit ihm für immer zu vereinigen! Ach, wie glücklich würde sie dann sein! Sie baute fest auf seine Treue und auch auf die ihrige. —

(Fortsetzung folgt.)

## Zeitgemäße Betrachtungen.

[Schluß des Artikels]

### Weihnachts-Nähe!

Weihnachtsstimmung hier und dort — alles eilt geschäftig fort — mit Paketen riesengroß — zieht man unverdrossen los. — Überall ein fröhlich Treiben, — hinter großen Spiegelscheiben — loden tausend Herrlichkeiten, — Weihnachtsstreuwe zu bereiten. — Märchenpracht strahlt ringsumher — und die Jugend freut sich sehr — Nacht für Nacht im holden Traum — sieht sie schon den Lichterbaum, — die in seligem Erwarten — schon seit Wochen hofften, hartten — unsre Kleinen singen wieder — ihre schönen Weihnachtslieder! — Mahnend tönt durch Stadt und Land — offene beize milde Hand — denn es ist zu dieser Zeit — mancher in Verdrängter, — folge deinem besten Triebe — Weihnacht ist das Fest der Liebe — drum erfreu mit guten Gaben — gern die Armen, die nichts haben! — Große Opferfreudigkeit — herrscht zur schönen Weihnachtszeit — und die Hausfrau kann nicht ruhn — hat bis in die Nacht zu tun — doch der Vater drückt indessen — gleich sich nach dem Abendessen — und besucht die Stammtischrunde — bis zur mitternächtigen Stunde! — Friedlich stimmt das Weihnachtsfest — weil es uns vergessen läßt — durch der Liebe Nachtgebot — auf ein kurzes Alle Not, — selbst die Politik, die hohe, — paßt nicht in das Fest, das frohe, — und die Parlamente zeigen — Friedensneigung jetzt und — schweigen! — Weihnachtsstimmung überall — findet frohen Wiederhall — nur das Wetter, frühlingsmild, — bietet uns kein Weihnachtsbild, — Ueber-schwemmung, Ungewitter — bringen Ungemach, wie bitter, — und es braust um First und Lärme — wie zur Zeit der Frühlingstürme! — Früher kam der Weihnachtsmann — Stets im blickten Besock an, — welche Flocken in dem Bart — ja, das war so seine Art — aber heut', es ist nun Lachen — kann er solchen Staat nicht machen, — nicht im Pelz naht er, wie früher, — nein im Sommer-Überzieher! — doch die Hauptfach' ist: Er kommt — reich beladen und auch prompt, — lenkt von Haus zu Haus den Schritt — und bringt jedem etwas mit — kann er auch beim besten Willen — nicht gleich alle Wünsche stillen — bleibt er doch ein hilfloser Helfer — ebler Menschenfreund Ernst Heiter.

# Heim und Kindergarten.

## Weihnachten im alten Elsaß.

Immer mehr Schulstunden wurden in der Regierungszeit Napoleons III. französisch. Katholische und evangelische Lehrer und namentlich auch Geistliche wehrten sich vergeblich dagegen. „Ihr könnt Klaffler bleiben, aber ihr müßt dabei ganze Franzosen werden“, sagte ihnen die Regierung. Die Kinder lernten nur noch französische Vieder. Allein das Kirchenlied blieb deutsch. Und einmal im Jahre wurden auch in der Schule wieder die alten trauren deutschen Weisen vernommen: kurz vor Jahreschluss, wenn die Weihnachtslieder geübt wurden.

Vorher schon hatten die Kinder mit ihren Weihnachtsarbeiten begonnen. Es war ein feststehender Brauch, daß man den Eltern und näheren Verwandten etwas schenken mußte, was man selbst gearbeitet hatte. In der Handarbeitsstunde der Mädchen sah man nichts als zukünftige Überraschungen. Die ganz kleinen strickten der Mutter ein Paar Pulsmärmer, die größeren nähten eine Handtasche, und ganz besonders geschickte durften etwas stiften: eine Zeichnungsmappe mit einer Landschaft in Kreuzzick oder einen Bibelspruch in Versen. Zu Hause hatte man große Not, um die Weiterarbeit vor den Augen der Mutter zu verbergen. Aber die sah nichts, die war auf einmal ganz kurzichtig geworden. Und wenn es sich gar nicht vermeiden ließ, daß sie doch etwas gesehen haben mußte, so sagte sie: „Ich verzeih es wieder.“

Im ganzen Hause wohnte ein feierlicher, erwartungsvoller Geist. Das große Zimmer war schon seit Wochen abgeschlossen. Darin verschwanden die vielen Pakete, die nach und nach von auswärtigen Freunden und Verwandten ankamen. Wöchentlich war auch der Weihnachtsbaum da. Man sah ihn nicht, aber sein Duft ging durch alle Räume. Dann begann das Kuchenbacken. Es gab vielerlei Arten Weihnachtsgebäck, aber jede Hausmutter hatte ihre Besonderheit und ihre eigenerprobten Rezepte. Beim Kuchenbacken durften die Kinder helfen und naschen. Der Teig schmeckte so gut, daß die kleinen Magen manchmal schon vor dem Feit verstimmt waren.

Und endlich kam der große Abend. Am Esstisch, der so weit verlängert wurde, wie es nur irgend ging, nahmen alle Hausgenossen, auch die Knechte und Mägde, und gewohnheitsmäßig auch die kinderlosen Verwandten teil. Ein großer Schweinebraten war die bevorzugte Speise, der aber oft auch für den ersten Feiertag vorbehalten blieb, während man am heiligen Abend in Erwartung der späteren Küchengerichte nur ein einfaches Essen gab. Für den zweiten Feiertag war die „Steffensgans“ sehr beliebt. Ach, wie dauerte das Essen diesmal so lange. Niemand war recht bei der Sache. Auf einmal hatte sich der Vater aus der Stube geschlichen, und nun ertönte aus dem großen Zimmer das Glöcklein, von dem alle wußten, es hängt am brennenden Weihnachtsbaum. Da gab es kein Halten mehr. Alle verjammelten sich vor der verschlossenen Tür, hinter der von Vaters Geige das Weihnachtslied erklang, in das alle einstimmten: „Ihr Kinderlein kommet“ oder „Stille Nacht, heilige Nacht“. Während des Gesanges öffnete sich die Tür und heraus drang der Glanz, der heller ist als alle irdischen.

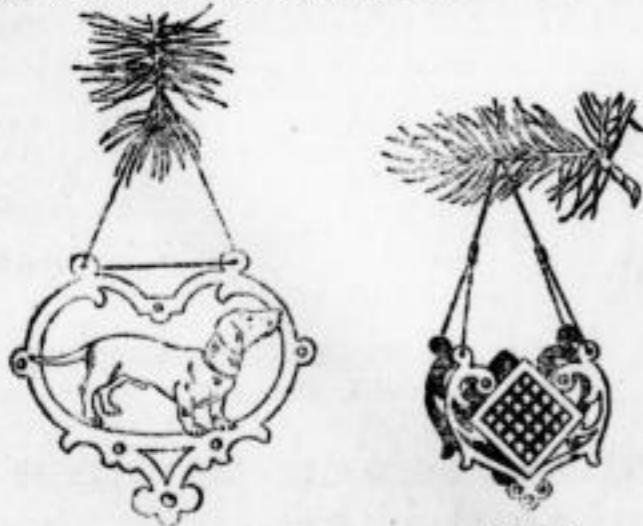
Dann verteilte der Vater die Gaben, von allen, für alle, jedes wohlverdient und mit Weihnachtsgrün geschmückt. Und nun gab es Stamen, Jubeln und Erzählen. Und mitten in diesem Weihnachtsbilde, das so echt deutsch war, sah man Leute, die getreue französische Untertanen waren und französische Uniformen trugen. Viel zu früh, nachdem noch ein paar arme Leute ihre Weihnachtsgaben geholt und dem Hause Glück gewünscht hatten, scholl der Ruf zum Schlafengehen. Man träumte die ganze Nacht von neuen Puppen, Bleisoldaten, Kleibern, Büchern und dem vielen vielen Kuchen.

Am nächsten Morgen aber ging es zu den Verwandten, den Weihnachtsbaum und die Geschenke beisehen und dann gemeinsam auf den Weihnachtsmarkt. Am Mittag kam Besuch, und ein paar Tage lang schien alles eine große Familie, bis am Tage vor Silvester der Baum abgeräumt und der große Weihnachtsengel von seiner Spitze wieder sorgfältig für nächstes Jahr in Watte eingepackt wurde. Den nahm das Christkindel immer wieder mit.

1871 aber, als die Deutschen das erste Weihnachten im Elsaß feierten, wunderten sie sich, in dem so lange französischen Gebiet ein Feit zu finden, so deutsch, wie nur sie selbst es feiern konnten.

### Zahnd für den Christbaum.

Das Weihnachtsfest mit seinem milden Zauber rückt näher. Schon bestimmen wir uns lebhaft um die Frage des Christbaums, der unsertrennlich zur deutschen Weihnacht gehört. Wie schmücken wir den Baum? Dazu wollen wir nachfolgend einige Ratsschläge geben. Also einige



Figur 1.

Figur 2.

bübliche Baumzähnd, wie sie unsere Zeichnungen veranschaulichen. Für Figur 1 wird die Zeichnung in beliebiger Größe auf weißes Kartonpapier übertragen und die Konturen mit der Laubzähnd sauber ausgeschnitten, so daß das Bündchen frei zu stehen kommt. Mit schwarzen Federstrichen wird die Form des Hundes umzogen. Der Gegenstand selbst bleibt weiß. Als Verzierung werden Goldpunkte aufgesetzt. Eine stärkere Goldschmür wird

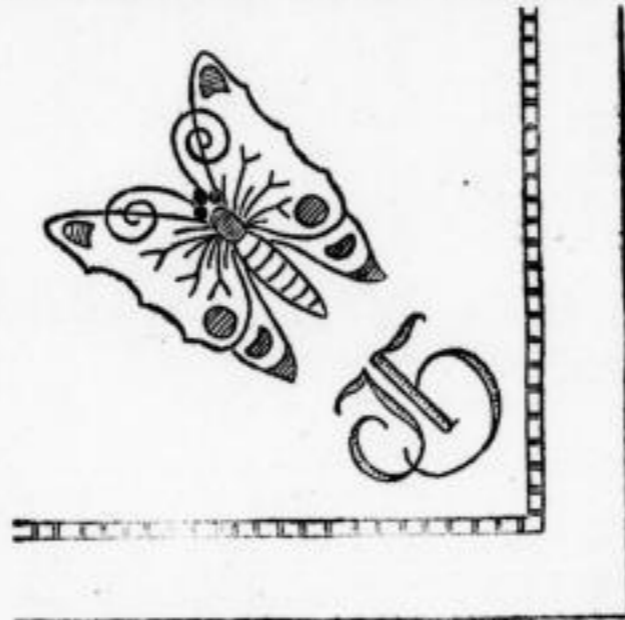
durch die beiden Löcher gezogen. — Aus dünner Pappe werden bei Figur 2 zwei Teile, wie aus der Zeichnung ersichtlich ist, mit der Laubzähnd ausgeschnitten und maderfarbig gefärbt. Das mittlere Viereck wird mit Silberpapier überzogen und erhält einen schmalen Rand aufgesetzt. Die kleinen Quadrate werden mit Goldbronce gezeichnet. Durch die vorhandenen Löcher wird dünne Goldschmür gezogen. Zwischen beide Teile wird eine Schachtel gefügt, die Stängel aufnimmt.

### Geschenkarbeiten für Weihnachten.

Wieder Freude macht ein selbstangefertigtes Geschenk schon dem Schenkenden. Und wie freut sich der Beschenkte, wenn er an den Fleiß und die Liebe denkt, durch die der Gegenstand in langen Arbeitsstunden entstand. Wir geben nachstehend einige Anleitungen für leichte Weihnachtsarbeiten, gleichzeitig mit den dazu gehörigen Vorlagen, die teilweise in entwerfender Weise vergrößert gedacht werden müssen.

#### Muster für ein Kindertaschentuch.

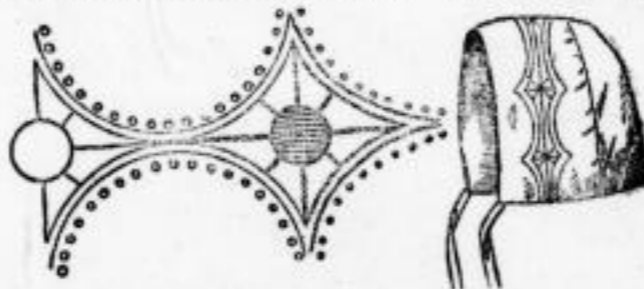
Ein 30 Zentimeter im Quadrat großes Stück aus Leinen oder hellblauem Batist wird mit einem 1 Zentimeter breiten Kordstaus begrenzt. Man fñt mit dreiteiligem Moulinegarn. Schwarzer Stielstich umrandet



die Schmetterlingsflügel, markiert die Abmessungen und Fñler. Der Körper wirkt hell und dunkelbraun. Hierfür deckt man die Kontur durch dunkelbraunen Stielstich und bildet mit gleichfarbigem Faden die wogerechten Spannstiche der Körpergliederung. Hellbraune Blattstichflügel belegen die Mitte in den unteren Gliederungen. Rote Knötchenstiche markieren die Augen. Die in Blattstich gestickten Flügelenden und Bänderchen sind rot, kobaltblau und zitronengelb. Roter Blattstich stellt das Monogramm her.

#### Kindertasche mit Ziel- und Blattstichstickerei.

Hierzu gehören 20 Zentimeter weißer Planel und gleichfarbene indische Seide, 30 Zentimeter 2½ Zentimeter breites weißes Überziehband. Das Stükmaterial ist hellrotfarbene dreiteilige Filosoffseide. Das Häubchen ist



in zwei Teilen gearbeitet, dem Handstreifen und der Deckplatte. Der Handstreifen misst 10 Zentimeter Breite zu 37 Zentimeter Länge. Man fñt mit hellrotfarbener dreiteiliger Filosoffseide die feinen Musterlinien in Stielstich und fñllt die mittleren Scheibenkanten durch anschließende, nach der Form gearbeitete Kettenstichreihen. Blattstichstreifen begleiten beiderseits die Bogenlinien der Vorbüre. Verstärkte Naht fñgt den gestickten Streifen mit der Deckplatte zusammen. Weiße indische Seide bekleidet die Innenseite der Tasche. An den Ecken Bindebänder.

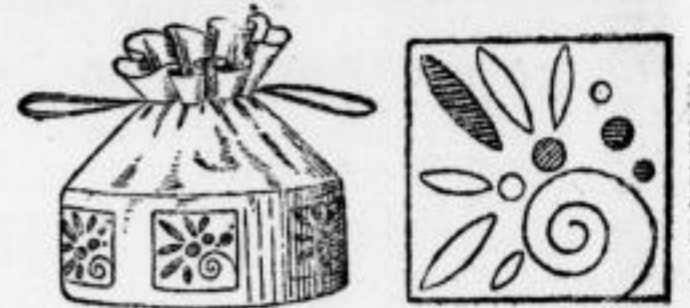
#### Zwiebelaufbewahrung.

Der beste Aufbewahrungsort für Zwiebeln zur Winterzeit ist ein trockener, kein warmer, doch wenn möglich auch frostfreier Ort; dagegen sind dampfige, feuchte und zu warme Plätze weniger zu einem dauernden Aufbewahren geeignet, wenigstens dann nicht, wenn es sich um ein längeres Aufbewahren und um größere Quantitäten handelt. Trocken eingebracht, trocken aufbewahrt und bei Kälte mit Decken, etwas Laub oder Stroh bedeckt, können die Zwiebeln sogar etwas frieren, ohne zu leiden, nur muß man sie in gefrorenem Zustande nicht berühren, sondern sie ruhig liegen lassen und das Auftauen nicht beschleunigen wollen. Kleine Mengen Zwiebeln breitet man am besten auf dem Boden eines ungeheizten Raumes aus; kommt dann die strengere Winterkälte, so bedeckt man sie mit wollenen Decken oder Tüchern, oder man bewahrt auch den vor der Hand nötigen Teil in der Küche, hier am besten in einem Schrank oder sonst in einem etwas frostsicheren Behälter auf und legt die übrigen in ein Gefäß, Riste oder dergleichen, zwischen trodene Spreu oder ähnliches Material, stellt das Gefäß an einem trodenern, wenn auch nicht ganz frostfreien Ort und bedeckt es mit einem Saal, Stroh oder dergleichen. Bei einem einigermaßen genügenden Schutz, und wenn die Kälte nicht zu stark eindringen kann, werden die Zwiebeln nicht erfrieren; wenn sie aber doch etwas frieren sollten, so wird ihnen der Frost nichts schaden, nur darf man, wie schon erwähnt, etwaigen Frost nicht mit Gewalt durch

schnelles Auftauen entfernen wollen, sondern man muß ihm Zeit lassen, ganz allmählich auszutauen und die Zwiebeln während der Zeit nicht berühren, schütteln oder sonst bewegen.

#### Hülle mit pompadourartigem Verschluß.

Die pompadourartige Hülle wird für Stragen und Manschetten verwendet. Hat man sich eine derartige runde Schachtel besorgt, so legt man den Stoff glatt herum und



gibt Nähte zu, diese werden später als französische Naht zusammengenäht; gleichzeitig probiert man den Boden aus. Nun werden die Stückerievereide übertragen und im Blatt- und Stielstich in Bundstickerei ausgeführt. Ist die Arbeit fertig und gebügelt, so wird die Naht zusammengenäht und der Boden eingefügt. Oben wird ein breiter Saum genäht und eine Schmür durchgezogen.

### Für die Jugend.

#### Die süße Niese.

Eine Weihnachts- und Kosengeächte von A. Studa.

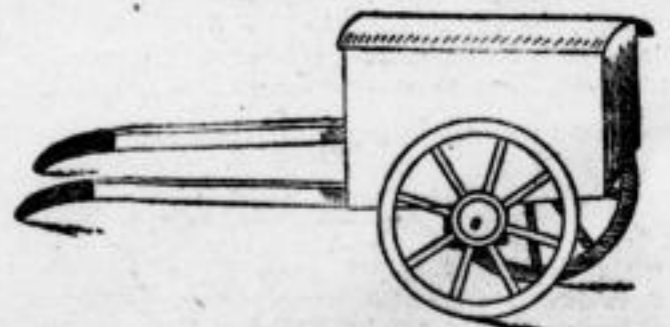
Den ganzen Tag hatte die Mutter dem Weihnachtsmann geholfen, all die vielen Geschenke aufbauen, den Baum putzen und das Zuckerwerk verteilen; jeder war bedacht worden, vom alten Großpapa bis zur kleinen, einjährigen Niese hatte jeder ein Blüchlein mit Sachen, die ihn erfreuen mußten. Auch des Zeichnungsbüchchens, der Butterfrau und des Milchjungen war gedacht worden, und nun endlich, endlich war die Mutter fertig. Sie ging einige Schritte zurück und warf einen prüfenden Blick über all die vielen Dinge, die so zierlich und nett geordnet standen. Sie legte die Hand auf den vom vielen Denken schmerzenden Kopf und schloß die Augen, nur für einen Moment, dann nickte sie befriedigt und verließ das Zimmer.

Da war die alte graue Niese hereingeschlüchsen und setzte sich just auf dieselbe Stelle, an welcher die Mutter die Bescherung nochmals betrachtet hatte; sie besaunte und bewunderte alles gebührend, dann legte sie sich die Blüten und strich über ihren weißen Schürzenbart. Was würde wohl all dieser Kram sollen? Auf den dünnen, schleierartigen Blättchen würde es sich im Sommer ganz gut schlafen lassen, aber jetzt — die große Velmuffe der Großmama wäre da entschieden besser. Früher waren diese Dinger so klein und so rund, daß man jedesmal hümmertingelte, nein, die neue Mode war zweifellos vorteilhafter. Als sie noch so weiter blickte, sah sie auf Nieses Platz eine Kage sitzen, die war aber stolz und hochmütig, denn sie war doch entschieden länger als Niese und hätte gewiß herunterkommen können und einen Kagenbuckel machen, so gehörte sich das von Rechts wegen. Aber, wer weiß, vielleicht war sie gerade wie Georg jetzt in den Flegeljahren, da wollte Niese es nicht so genau nehmen, sie sprang herauf und setzte sich neben sie und fragte, wo sie herkäme, und ob sie hier immer bleiben wollte. Doch die Hochmütige gab keine Antwort, sie war gewiß schüchtern, so fremd in dem schönen Zimmer, das arme Ding, und Niese schmeigte sich an sie, sie wußte, wie man es macht, hatte ja selbst schon kleine Mädchen gehabt.

Die Fremde erwiderte keine Zärtlichkeit, nur duftete sie so eigenartig süß und lieblich, so ganz anders, wie sonst Kagen riechen, und plötzlich war sie umgefallen und sah nun ganz wie Kagen aus. Niese legte ein wenig daran, und es wurde immer schmuckhafter und süßer; sie biß schließlich ganz herzhaft hinein, und die fremde Kage, das muß ich sagen, schmeckte ganz prächtig. Niese konnte sie nicht mehr und hätte fast den Schwanz liegen gelassen, aber nein, das tat man nur bei Ratten, solche süße Sache, die mußte hinunter. Bald war aus den beiden eine geworden, so runderlich und dick, daß sie zu träge war, um vom Tisch zu springen. Sie legte sich gerade behaglich das Maul, als die Klingel schrillte und die Tür sich öffnete, da redete sie sich hoch in Positur und dachte: „Bleib nur ruhig sitzen, Kage ist Kage, es wird niemand merken.“

#### Wie baut man den Postwagen?

Eine Kaffee- oder andere passende Schachtel wird an den Längs- und Schmalseiten mit Kartonpapier beklebt. Die Schmalseiten werden oben rund geschnitten, und darauf wird der Deckel, der an allen Seiten etwa



¼ Zentimeter übersteht, gefügt. Vorn an der Schmalseite wird die Pappe als Tür herausgeschnitten und an einer Seite mit einem Leinwandstreifen wieder eingeklebt. Die Deckeln sind aus Holz geschnitten und an dem Wagen befestigt, ebenfalls die starken Pappräder. Den fertigen Wagen streift man mit gelber Farbe an, die Eisenteile schwarz. Man kann den Wagen mit Pfefferkörnern und Bonbons beladen und unter den Weihnachtsbaum stellen, wo er seinen Platz gut ausfüllen wird.

# Zu Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Tischmesser und Gabel  
Taschenmesser  
Schlacht- und Tranchier-  
Messer  
Hacke- und Wiegemesser  
Glanzplatten  
Ofenvorsetzer  
Gemüse- und Brothobel  
Wringmaschinen  
Waschmaschinen  
Kartoffel-Reibemaschinen

Wirtschafts- und Tafel-  
Wagen  
Wassereimer  
Kohleneimer  
Brod kapseln  
Vogelkäfige  
email. Kochgeschirre  
eiserne Kochgeschirre  
Meissner-Tonkochge-  
schirre  
Kaffeesevice

Bier- und Weinservice  
Liqueurservice  
Waschservice  
Weingläser  
Punschbowlen  
Blumenvasen  
Blumentöpfe  
Küchengeräte  
aller Art etc.  
Laubsäge-Vorlagen

Laubsägekasten  
Laubsägeholz  
Laubsägebogen  
Laubsägetische

modernste Metallwaren  
in Messing und Nidel

Christbaumtillen  
Christbaumschmuck  
große Auswahl  
Christbaumfasse

## C. W. Friedrich,

Eisen-, Glas- und Porzellan-Handlung.



**Photograph. Apparate**  
u. Bedarfs-Artikel  
empfiehlt bestens  
**H. Lohmann,**  
Drogen- u. Chemikalien-Handlg.

**Dunkelkammer**  
zur Verfügung.

**Marzipan-Figuren**  
**Weihnachts-Schokolade**  
**H. Selbmann, Langestr. 1.**

**National-Mangeln**

für Hand- und Kraftbetrieb,  
ohne die gefährl. Ge-  
säulen und die un-  
bequemen Längsbal-  
len. Eine Aufsehen  
erreg. Konstruk-  
tion! Sichern Sie  
sich die Mangel für Ihre Gegend u.  
Sie werden riesigen Zulauf haben,  
wie alle m. and. Rund. Betr. gef.  
**Ernst Herrschub, Masch.-Fabr.,**  
Chemnitz 71.

**Wundertüten**  
à 10 Pfg. m. herrl. Ueberraschung.  
**H. Selbmann, Langestr. 1.**

**Rosa Centifolia.**

Der Duft der dunkelroten Rose in  
wunderbarer Natürlichkeit. Fl. 1.50  
und 3 Mf.

**Veilchen, Maiglöckchen,**  
**Flieder etc.**

Lesgl. alkoholfr. Parfüme  
empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**



**Für den Weihnachtsbedarf**

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

**Spielwaren**

aller Art.

Gleichzeitig mache ich auf mein großes Lager in

**eleganten Lederwaren**

gang besonders aufmerksam! und bitte bei  
Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

**Theodor Schubart,**  
Bergstr., Telef. 53.

**Pelzwarenhaus**  
**G. Nauck**  
**Leipzig**  
Brühl 43 Spezial-Geschäft Brühl 43  
**Feiner Pelzwaren.**  
Weitgehendste Garantien. Massanfertigungen.  
Umarbeitungen. Auswahlendungen.  
**Grosses ständiges Lager.**  
Kataloge. Mehrfach prämiert.

**Feinste**  
**Parkett- u. Linole-**  
**um Bohner-Masse**  
Wachs Ceresin  
ff. Terpentinöl  
Stahlsphäre  
Parkett-Rose  
Citrine  
Velox  
Venezol  
Staubfreies Fuss-  
bodenöl  
empfiehlt bestens die **Drogen- und**  
**Farben-Handlung von**  
**H. Lohmann.**

**Solide Waren! Billigste Preise!**  
**Die herrlichste Auswahl in Weihnachts-Artikeln,**

**Baumbehang** wie: in Bisquit, Fondant, Scho-  
kolade etc.  
à Pfund von 60 Pfg. an.

**Marzipan** - Schweine-, Würste-, Fröchte,  
-Scherzartikel etc.  
à Stück 5, 10, 20 Pf. u. größer.

**Dresdner u. Nürnberger Lebkuchen**  
(Lehtere von Heinrich Häberlein, Nürnberg)

**Gen. Zucker, à Pfd. 21 Pf.**  
finden Sie bei

**Gerling & Rockstroh,**  
Eisenhof, Postplatz 3.  
200 Geschäfte in Deutschland. Fabrik Dresden-N.

— 6 % Rabatt. —

**Badewannen**  
mit und ohne Gasheizung, event. auch für Spiritus-  
heizung. Solid gearbeitet. Preis v. Mk. 12.—  
an. Laufend bewährt. Geeignet für Halb-,  
Voll- u. Sitzbäder, sowie Dampfbad-  
bäder. Glanz-  
Zeugnisse. Garantie Zurücknahme. Franko-Liefer-  
ung. Prospekt frei.  
**Bernhard Hähner, Chemnitz Nr. 240.**

Verkaufsstellen in Eisenhof: Gebrüder Heibig, Eisenhof, H. Hossäuser,  
Klempnerstr., Max Baumanns Nachf., Inh. Curt Zahn, Fahrradhandl.

**Räucherei,**  
neu eingerichtet,  
empfiehlt **Louis Häupel,**  
vordere Kehlerstr. 5.

**Mundwässer**  
**Zahnpulver**  
**Zahnpasten**  
**Zahnbürsten**  
**Haarwässer**  
**Lockenwasser**  
**Bay-Rum**  
**Javol - Pixavon**  
**Shampoo**  
**Mandelldeie**  
empfiehlt bestens die Drogenhandlung  
von  
**H. Lohmann.**

**Für den Weihnachtstisch**

empfiehlt alle Sorten **Glacé-Handschuhe,**  
mit und ohne Futter, sowie **Wildleder-,**  
**Kappa-, Reit- u. Fahr-Handschuhe** usw.  
in großer Auswahl. Ferner **Wollleder, prä-**  
**parierte Kuhfelle** gegen Nies- und Rheu-  
matismus. — **Saubere Handschuhwäsche,**  
**Härberlei und Reparaturen.**  
Einkauf von Wild-, Biegen-, Kanin-  
und Hasenfellen.  
Hochachtend  
**A. Edelmann, Handschuhmachermstr.,**  
Eisenhof, Brühl 12.

**Waschmaschinen aller Systeme**  
**Wringmaschinen**  
**Wäschemangeln**  
**Eisschränke**

empfehlen in Ia. Fabrikat als Spezialität zu billigsten Preisen  
**Gebrüder Heibig,**  
Eisenwarenhandlung.

**Alle Zeitschriften und Lieferungswerke,**  
auch die, welche bisher durch die Post bezogen wurden,  
liefern ich schnell und pünktlich.  
Auswahlendungen in Zeitschriften mache ich gern.  
Empfehle meinen **Journal-Zirkel,**  
unter 22 Zeitschriften die Wahl, schon von 1 Mk. an pro  
Vierteljahr.  
**Buchhandlung Benno Kändler.**  
Kollinhaltserklärungen empfiehlt **Emil Hannebohn.**



**Zum Besuche meiner  
Weihnachts-Ausstellung**

in

Beleuchtungskörpern f. Gas und Elektrisch	Elektr. Waschmaschinen
Elektr. Heiz- u. Kochapparate	Lehrmittel
Heizleppiche	Spielwaren
Föhn-Heißluftduschen	Christbaumkerzen u. Christbaumschmuck

lade ich ergebenst ein.

**Georg Miller,**  
Elektrotechn. Spezialgeschäft,  
Telephon 198. vord. Neumerstr. 4. Telephon 198.

Telephon Nr. 79. Telephon Nr. 79.

**Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste**  
bringe ich meine  
**geschmackvoll arrangierten Frühstückskörbe**  
in allen Preislagen in freundliche Erinnerung.

Ferner offeriere: Frisch geschossene Hasen, junge Hasermaßgänse, Enten, Poularden, Kapannen, Gänsebrüste, rheinische Früchte, Braunschweiger Gemüsekonserven, allerlei Fischkonserven in großer Auswahl, Oelfardinen in 10 verschiedenen Sorten, amerikanische Bohr- u. Ringäpfel, Görzer Brünellen, Aprikosen, Pfirsiche, kalifornische Birnen und Pfäumen, Paraisüsse, Maronen, französische Marbots- und rheinische Nüsse, istraner und sillianer Haselnüsse, Erd- und Kokosnüsse, Anachmandeln, Traubenrosinen, Marokkaner Datteln, Erdhölle-Feigen, Mandarinen, Apfelsinen und Zitronen, Almeria-Trauben, feinste amerikanische und tiroler Tafeläpfel, deutsche Äpfel in großer Auswahl, Ananas-Früchte, Pfäumenmus, feinste Marmeladen, glasierte Früchte in feinsten Packung, frisches Gemüse als: Salat, Radishes, Kapuziner, Spinat, Blumen-, Rosen- u. Krauskohl, Wirsing, Braunschweiger Salatkartoffeln, Lachs im Aufschnitt, starke Aale, feinsten Astrachaner Kaviar, Lachs in Schreben, Frankfurter Würstchen, diverse Würstwaren und Tafelkäse, feist frischen Quark und empfiehlt zur recht stotten Abnahme

**Aline Günzel, Grünwarenhdlg.,**  
Forkstraße 1b.

Bestellungen auf gehäutete oder gespickte Hasen bitte zwei bis drei Tage vor den Festtagen zu besorgen, damit keine Verzögerungen entstehen und ich allen Ansprüchen gerecht werden kann. Die Obige.

**Ulster,**  
**Ueberzieher, Capes,**  
für Herren, Damen u. Knaben, in überraschend großer Auswahl der neuesten Stoffe, eleganter Sitz, niedrigste Preise empfiehlt

**Louis Levy,**  
gegenüber der Post.

**Hans Häupel,**  
**Bauklemptner u. Installationsgeschäft**  
Langestr. 12  
empfiehlt sich zur Ausführung von  
Wasserleitungs-, Klosett- und Bade-Einrichtungen,  
Wasch-Golletten u. s. w.;  
Sämtliche Ersatzteile vorrätig.  
Reparaturen  
werden prompt und zu soliden Preisen erledigt. Der Obige.

**Aluminium-Kochgeschirr**  
ist ein  
**praktisches Weihnachtsgeschenk.**  
Eingelverkauft in den bekannten Verkaufsstellen und in der  
Fabrik Dinklerstraße.  
**H. Klemm.**

**Max Baumanns Nachf.**  
Inhaber:  
**Curt Jahn,**  
Eibenstod i. Sa.  
Fernspr. Nr. 213. Fernspr. Nr. 213.

Fahrräder, Näh-, Tamburier- und Spezial-Maschinen  
Werkstatt mit elektrischem Betrieb  
Ausarbeitung von Patent- und Maschinenzeichnungen  
Anfertigung von Massenartikeln nach Zeichnungen oder Modellen  
Pressen, Scheeren, Schmitze u. Stanzen, Holzbearbeitungsmaschinen

Lager in Ersatzteilen  
Nadeln, Spulen, Schiffschen  
La Öle, Benzin, Gasolin  
Oelkannen, Riemen, Riemenverbinder, Schlüssel usw.

Gas-, Wasser- und elektrische Artikel  
Gas- u. Wasserhähne u. Muffen  
Gastocher, Glühkörper, Platten  
Gastocherische, Gasheizapparate  
Osram- und Kohlenfadenlampen  
Leuchter für Gas und Elektrisch  
Wasserhähne, Dichtungen, Kontrollgläser usw.

Leistungsfähige Bezugsquelle f. Musikinstrumente  
Violinen, Mandolinen  
Klford-, Streich-, Prim- u. Konzert-Zithern  
Gitarren, Flöten, Mund- u. Ziehharmonikas, Stege u. Rinnhalter  
Grammophone, Grammophonplatten u. Nadeln in allen Preislagen  
Runde Notenscheiben, lange Künstler-notenrollen für Pianoforte, Harmonium, Orchestration usw.  
Sowie sämtl. abstr. Musikinstrumente, Saiten und Schulen

Spezialität: Physikalische Apparate und Lehrmittel  
Drahtlose Telegraphie, Wasserzersehungsgapparate  
Experimentierische und Rasten, galvanische Apparate  
Geißlerische, Vakuum- und Schattentrennzylinder usw.  
Elektrische Glockenspiele, La. Elemente, Draht, Klemmen usw.  
Telephone, elektrische Motoren, Dynamos, Influenzmaschinen  
Kinos, Megalope, Kaleidostope, Megagraphe, Projektions- u. Zeichenapparate, Camera obscura  
Elektrische, Dampf- u. Uhrwerkbahnen  
Aus-, Um- und Vorhalter  
Widerstände, Elektrischer Maschinen  
Neueste Christbaumbeleuchtung  
Aktuatoren, Dampfmaschinen und Betriebsmodelle  
Transmissionen, Laubsägegeräten  
Teile zum Selbstanfertigen v. Dampfmaschinen, Motoren usw.  
Autos, Autogaragen  
Taschenlampen, Feuerzeuge

Rüchmaschinen, Knochenmühlen, Fleischwölfe, Rüchswagen  
Neu! Wandkaffeemühlen mit dazu passenden Büchsen  
Nesserpumpmaschinen und Ersatzreifen  
Reibmaschinen für rohe und gekochte Kartoffeln  
Badewannen, Sitzbadewannen  
Waschmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb  
Bringmaschinen  
Ersatzwalzen für Bringmaschinen in zehn Minuten  
Staubsauger, Wärmeflaschen, Leibwärmer  
Schlösser, Lärmschleier  
Drehbare Christbaumständer in Verbindung mit Grammophon  
Neu! Neu!

**Formen zum Selbstgießen v. Bleisoldaten**  
Robelschlitten, Schlittschuhe und vieles mehr.  
Ia. Vertretungen.

**Für den Weihnachtstisch**  
empfehle:  
Ferngläser, Barometer, Thermometer  
Photographische Apparate und Zubehör  
Brillen u. Klemmer, Kompass  
Reisszeuge in grösster Auswahl von Mk. 1.75 bis 20.— und bessere für Schule und Beruf  
Ia. Taschenlampen, Feuerzeuge.  
**Otto Berenstecher, Optiker,**  
Forststrasse 5.  
Sonntags geschlossen.

**Weihnachts-Arbeiten!**  
Grosse Auswahl aller Neuheiten.

Angef. Herrenwesten, mod. Leinenstickereien, Häkel-Wollen für Decken und Golfjacken, Materialie für Macramé-Knüpferie, Garn, Kissen u. s. w.

**Jda Todt, Inh. M. und D. Hederich,**  
Langestrasse 8.

**Gebrüder Helbig,**  
**Eisenwarenhandlung,**  
Telefon Nr. 60 Karlsbaderstr. 6  
empfehlen in reichhaltiger Auswahl:

Eiserne Kochgeschirre	Tafelwagen u. Gewichte
Emallierte Puddingformen	
Felsen-Emalle	Kaffeemühlen
Meißner Ton	Wandkaffeemühlen
Brothobel Kohlenkasten	
Brothapfeln Kohlenkühler	
Tischmesser u. Gabeln	Ofenschirme
Trauhierbesteck	Ofenvorsetzer
Taschenmesser	Plätten aller Art
Scheeren	Waschgestelle
Geflügelscheeren	Badewannen
Wiegemesser	complete Badeeinrichtungen
Hademesser	eiserne Wäschewannen
Messerbretter	Holzstoffwannen
Nesserpumpmaschinen	Treppenleitern
Reibmaschinen	Petroleum- u. Gastocher
Fleischbadmaschinen	Turngeräte
Kinderbettstellen	Geldkassetten
Wäschemangeln	Wärmflaschen
Wirtschaftswagen	Wärmesteine

Laubsäge- u. Werkzeugkästen, Laubsäge- u. Werkzeugschränke, Laubsägeholz, Laubsägevorlagen 1c. 1c.

**Meichssner's Schokoladengeschäft**  
Schneebergerstr. empfiehlt zum  
**Weihnachtsfeste:**  
**Rehgers Nürnberger Lebkuchen,**  
Thorner Katharinen, Feinste Oblaten-Lebkuchen, Feinste Eissen, Matronen, Melange, Haselnuß- und Schokoladen-Lebkuchen.  
Große Auswahl in feinen Bonbonieren-, Schokoladen- u. Marzipan-Artikeln von nur ersten Firmen.  
**Baumbehang in Schokoladen u. Biskuits** in allen Preislagen.  
**Feine Tafel-Schokoladen und Kakaos** in Packungen von Jellée, Aique, Hartwig & Vogel, Aldebrand und Schweizer Firmen.  
**Kakao, garantiert rein, à Pfd. 80 Pfg.**  
Pralines, billig, à Pfd. 58 Pfg.  
Spezialmischung Familien-Tee, à Pfd. 3.00 Mk.  
**Frisch geröstete Kaffees** von Reg Richter, in verschiedenen Preislagen.



Aus der Zeit der Befreiungskriege.

21. Dezember 1813. Es wäre Napoleon vielleicht doch noch gelungen, ein großes und schlagfertiges Heer den Verbündeten in Frankreich gegenüberzustellen, wenn seine Generale und Beamten die gleiche Tatkraft besaßen hätten, wie er selbst. Jene aber fühlten den Boden unter sich wanken, es herrschte eine allgemeine Entmutigung, man war des Krieges gründlich müde und sehnte sich nach Ruhe; Mühsamkeit und Gleichgültigkeit, Unzufriedenheit zeigten sich überall, ja sogar offener Ungehorsam gegen des Kaisers Befehle. Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß trotz der Menge von Mannschaften die Zusammenstellung der Armeekorps nur sehr langsam Fortschritte machte; es fehlte eben die Organisation. Dazu kam ein neues Unglück. Epidemien brachen unter den französischen Truppen aus und rafften im November und Dezember mindestens 80 000 Mann dahin. Marschall Marmont sagt in seinen Denkwürdigkeiten: Es ist unmöglich, die Entmutigung zu schildern, die im Heere und in ganz Frankreich bei dem Anblicke so großen Unglücks herrschte. — In dieser Nacht überführten die ersten Truppen der Verbündeten bei Basel den Rhein; es waren dies die leichte Division Bubna und die Korps Spulai und Apis Vichtenstein, also sämtlich Oesterreicher.

22. Dezember 1813. An diesem Tage wurde der Rheinübergang fortgesetzt. Das Korps Brede (Bayern), ferner Oesterreicher, darunter das Korps Colloredo und Reserven gingen bei Schaffhausen über den Rhein. Der Uebergang vollzog sich ohne Hindernisse. Brede schwenkte rechts ab und wandte sich gegen Belfort, die übrigen Truppen traten bei hellem und kaltem Winterwetter den Marsch durch die Schweiz an. — Auf dem holländischen Kriegsschauplatz holte sich an diesem Tage der russische General Benckendorff seinen Kriegslorbeer. Mit einer Streifschare von Kosaken, bei der nur 500 Mann Fußpost und acht leichte Geschütze waren, im ganzen nicht mehr als 1500 Mann, verteidigte er trotz mangelnder Munition die weitläufige Festung Breda gegen die fast 7000 Mann starke französische Gardebrigade Roguet 2 Tage lang mit größter Entschlossenheit, bis die Brigade Kraft ihm zu Hilfe kam und sich die Franzosen auf Antwerpen zurückzogen.

Jugend-Wanderfürsorge.

In bemerkenswerter Weise ist der Verband für Jugendhilfe in Dresden, Lotzinger Straße 2, durch Begründung der Landesgruppe Sächsisch-Sachsen für Jugendhilfe für einen Zusammenschluß aller humanitären Faktoren Sachsens eingetreten. Freizügigkeit und Wandertrieb schaffen Gefahren, die die schulentlassene Jugend in besonderer Maße bedrohen. Hier kann nur ein systematisches Zueinandergreifen des gesamten Jugendschutzes im Lande wirksame Hilfe bieten. Überall in Deutschland findet der Gedanke lebhaften Anklang. Es ist besonders erfreulich, daß Sachsen in dieser Bewegung ersichtlich mit an erster Stelle marschiert! In ständig wachsendem Umfange treten die Behörden, vor allem die amts-hauptmannschaftlichen Bezirksverbände, die Amtsgerichte durch die Person ihrer Vormundschaftsrichter, die städtischen und ländlichen Gemeinden sowie die humanitären Vereine und Verbände Sachsens, und Privatpersonen der Landesgruppe bei. Der Beitrag ist zunächst völlig in das Ermessen des Einzelnen gestellt. Es muß erst die allgemeine Erkenntnis von der Notwendigkeit und der segensreichen Wirksamkeit der ganzen großzügigen Veranstaltung ein Gemeingut Aller werden. Darüber orientiert in vorzüglicher Weise die Monatschrift des Verbandes für Jugendhilfe, deren Jahresabonnement nur 1,50 M. beträgt. Die neuen Abonnenten des Jahres 1914 erhalten hierbei auf Wunsch kostenlos die November-Nummer 1913, die den ganzen Notstand und die Abwehrmaßregeln überaus klar und anschaulich zur Darstellung bringt. Niemand sollte hieran achtlos vorbeigehen. Von bahnbrechender Bedeutung ist hier das Vorgehen der Regierung geworden. Das königliche Ministerium des Innern hat sofort der Landesgruppe eine einmalige Staatsbeihilfe von 1000 Mark bewilligt. Den gleichen Betrag hat auch der Verband für Jugendhilfe in Dresden seinerseits der Landesgruppe zugesichert. Das alles trägt vielleicht mit dazu bei, alle Kreise, die soziale Wohlfahrt zu fördern bemüht sind, für die Unterstützung der Landes-Zentral-Vermittlungsstelle für Jugend-Wanderfürsorge zu gewinnen. Mittels Zahlkarte auf das Leipziger Post-Scheckkonto Nr. 13118 des Verbandes für Jugendhilfe in Dresden, Lotzinger Straße 2, kann auch der kleinste Betrag einem großen Unternehmen in dankenswerter Weise dienstbar gemacht werden. Hesse Jeder bei dieser bedeutungsvollen Frage mit, aus viel weniger ein Ziel zu machen.

Rein Geld, sondern Barmherzigkeit!

Um der Barmherzigkeit willen kein Geld! Der „Gärtner“ (36) schreibt: Der alte Pastor von Bodelschwing sagte einmal: Wer einem Bettler vor der Tür einen Groschen gibt, der ist ein Mörder und hat den Tod verdient, weil er ihm ein Stück weiter geholfen hat auf der schiefen Ebene, die zum Verderben führt. Dieses Wort trat uns in seiner rücksichtslosen Wahr-

heit erneut vor die Seele, als wir eben eine antiquarisch angebotene Beschriftung von dem Strafanstaltsgeistlichen D. Fleischmann „Deutsches Bagabunden- und Verbrechertum im 19. Jahrhundert“ lasen. Da spricht es ein geistig begabter, aber auf der Bahn des Lasters bis zur letzten Stufe Gefunfener in seiner ergreifenden Lebensbeschreibung aus: „Ich habe hier noch eine Frage: Wer ist eigentlich schuld daran, wenn heutzutage ein Fleißiger zum Faulenzer und ein Arbeiter zum Stromer wird? Wer anders als diese gutmütigen Leute, mit ihrer leichtfertigen Wohlthätigkeit.“ Wahrscheinlich, nicht die Beschwindelten sind zu bemitleiden, die sich durch irgend eine Gabe an Geld ihrer Verantwortung für den armen „Bruder von der Landstraße“ zu entledigen wußten, sondern die Schwindler, die in jedem gelungenen Fall in ihrem lichtigen Handwert bestärkt wurden. Laßt den Bettler vor euren Augen seinen Hunger stillen, aber gebt niemand einen Pfennig Geld, mag der Fall sein wie er will, es sei denn, der Mann habe dafür gearbeitet. Und wenn nur ganz zweckloser Weise ein Haufen Steine von einer Ecke des Hofes in die andere getragen wird, — die Arbeit ist um ihres Segens willen nicht zwecklos. Gebt auch niemand ein Kleidungsstück, er habe denn darum gearbeitet. Hat doch jener Bettler, dessen Anspruch wir zitierten, in Mannheim an einem Tage achtzehn Gulden, 20 Hemden und zwei Dugend Strümpfe zusammengeschwindelt, die natürlich abends in Schnaps umgeseigt und vergendet wurden. Seht auch niemand Geld für eine Nachtherberge, sondern schreibt ihm eine Anweisung an einen rechtschaffenen Herbergswirt, oder besser geht selber hin und telephoniert einem solchen und bezahlt ihm die Rechnung für die Herberge. Selbst wenn wir von den besten Verträgen eines armen „Gefundenen“ überzeugt sein können, so müssen wir doch bedenken, daß solche Leute äußerst willensschwach sind und der nächsten Versuchung schon erliegen müssen. Wir sind es aber solchen Menschen schuldig, jede Gelegenheit zur Versuchung aus dem Wege zu räumen. Wir brauchen nicht barmherziger zu sein als der Mann, der 1. Korinther 13 geschrieben hat, der aber auch die Norm aufstellte: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.“ Die Seele der Barmherzigkeit ist die Barmherzigkeit mit der Seele, nicht das verfluchte Geldstück.

Das Märchen vom amerikanischen Luxus.

Blauderel von Dr. Schwarz.

(Nachdruck verboten.)

In Europa hört man oft von dem Luxus der Nordamerikaner sprechen. Man schildert diesen Luxus in den glänzendsten Farben; man studiert seine Ursachen und seine Wirkungen. Nun behauptet aber ein italienischer Kulturhistoriker in seinen in italienischen Blättern veröffentlichten Reiseplaudereien, daß besagter Luxus gar nicht existiere. „Ich wenigstens habe ihn nirgends gesehen“, schreibt er. „Das Leben der Amerikaner, und ganz besonders das der gesellschaftlich hochstehenden Amerikaner, trägt, wie mich dünkt, weit eher das Gepräge relativer Einfachheit. Natürlich gibt es in New York, in Philadelphia, in Boston, in Chicago, genau so wie in Paris, in London und in Berlin, Männer und Frauen, denen es Spaß macht, ihr Geld zum Fenster hinauszuwerfen. Es ist sogar wahrscheinlich, daß diese Kategorie von Menschen in Amerika zahlreicher ist als in Europa. Trotzdem aber bilden die Geldvergeuder in Amerika, wie in Europa, nur eine kleine Minderheit, und man kann nicht behaupten, daß wahnwitzige Verschwendungssucht eine normale Erscheinung des amerikanischen Lebens sei.“

Man sieht zum Beispiel in Amerika nur sehr selten wirkliche Paläste. Eines der größten Privathäuser von New York ist das Haus der Familie Vanderbilt auf der Fifth Avenue; aber selbst dieses Haus macht nicht den Eindruck eines Palastes in dem Sinne, den wir mit diesem Worte zu verbinden pflegen. Morgans Haus ist noch kleiner und kann es an luxuriöser Ausstattung keineswegs mit den palastartigen Häusern aufnehmen, die die eleganten Stadtteile von Paris und Berlin verklären. Dicht neben dem Hause des Milliardärs steht die von ihm erbaute Bibliothek: ein hübsches Gebäude, dessen reiche Schätze — Bücher, Gemälde, Manuskripte, altholändische Reliquien, etc. — eine halbe Anzahl Millionen gekostet haben mögen. Man kann die Bibliothek aber nicht als einen Teil seines Hauses bezeichnen; sie ist weit eher ein öffentliches Gebäude. Andrew Carnegie hat in Amerika für Museen, Schulen, Bibliotheken wunderbare Paläste gebaut; für sich selbst aber hat er in New York ein Haus hingestellt, das einem Europäer durchaus keine Bewunderung abnötigen kann; man würde es allenfalls für das Wohnhaus eines „bedeutenden Millionärs“, nicht aber für den Ansehn eines solchen Geldfürsten halten. Das Haus Rockefeller habe ich nicht gesehen; dafür sah ich aber in Chicago das Haus seiner Tochter, die Herrin MacGormick, einen millionenschweren Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen, geheiratet hat. Jedermann sagte mir, daß das Haus der Frau MacGormick weit prächtiger sei als das ihres Vaters, und es ist ja immerhin ein sehr hübsches Haus, aber es kann mit den luxuriösen Bauten, die sich viele Europäer leisten, ohne Millarden zu besitzen, nie und nimmer wetteifern.

Von Zeit zu Zeit erzählen die europäischen Blätter geradezu fabelhafte Geschichten vom amerikanischen Luxus: da werden Vermögen in Juwelen, in Toiletten, in Blumen angelegt; da ist die Rede von märchenhaften Festen, die die New Yorker Krösusse veranstalten sollen; da hört man haarsträubende Dinge von den tollen Launen moderner Seligabalen, deren Übermut keine Grenzen kennt. Bevor ich nach Amerika ging, las auch ich diese Geschichten mit gläubigem Vertrauen. Jetzt bin ich, wie ich geisthen muß, sehr skeptisch geworden, und ich kann die Zeitungen in puncto Luxus und Verschwendungssucht der Amerikaner nicht mehr als sichere Quellen betrachten. Ich weiß jetzt zum Beispiel, daß der Juwelenluxus in New York lange nicht so groß ist wie der Juwelenluxus in Paris. In Philadelphia und in Boston habe ich in den Häusern der Reichen, in welchen ich verkehrte, viel Bücher

aber nur wenig Juwelen gesehen, und dabei gelten Philadelphia und Boston als besonders reiche Städte. Und wenn die Amerikaner wirklich Juwelenluxus trieben, wäre das so schwer zu erklären? Die Damen haben in den letzten dreißig Jahren viel mehr Juwelen gekauft als die Europäer, weil sie viel weniger Juwelen besitzen. Europa kauft schon seit mindestens fünf Jahrhunderten Juwelen; da es infolge dessen Edelsteine in großen Mengen besitzt, braucht es keine neuen hinzuzukaufen.

Ebenso verhält es sich wahrscheinlich mit den prunkvollen Festlichkeiten. Während dreier Monate war ich fast ständig zu Dinern, zu Dejemers, zu Empfängen, zu Abendunterhaltungen eingeladen. Überall fand ich Geiz, Reichum, Luxus; niemals aber sah ich eine jener Extravaganzen, von denen in den europäischen Zeitungen so oft die Rede ist, wenn amerikanische Feste geschildert werden. Während ich in New York war, gab ein Millionär, dessen Name in Europa ebenso bekannt ist wie der Name Morgan oder Rockefeller, eine große Soiree. Am nächsten Morgen brachten die Zeitungen hyperbolische Schilderungen dieses Festes. Als ich die Berichte las, bemerkte ich etwas, was auch jeder andere Europäer sofort bemerkt hätte, was aber den Amerikanern gar nicht mehr auffallen schien: das Fest hatte nicht im Hause des Milliardärs, sondern in einem Hotel stattgefunden! Bei meiner Rückkehr nach Europa erfuhr ich, daß auch europäische Zeitungen von dem Fest gesprochen und die amerikanischen Schilderungen noch stark überboten hätten: sie hatten hinzugefügt, das der Milliardär das Fest nur deshalb in einem Hotel gegeben habe, weil er keine prächtigen Salons nicht von den Gästen — abgeben lassen wollte! Das ist doch eine sehr sonderbare Erklärung; man hat wohl noch nie gehört, daß Luxus die Neigung hat, sich zu verbergen. Die Erklärung beweist aber, daß man in Europa gar nicht begreifen konnte, weshalb ein Milliardär, der nach unsern Vorstellungen einen prächtigen Palast besitzen muß, ein Fest in einem Hotel veranstaltete. In Wirklichkeit hat dieser Milliardär sein Fest deshalb im Hotel gegeben, weil sein Haus weder groß noch schön genug war, um einige Hundert Gäste aufzunehmen; im Hotel gab es ein treffliches Buffet, prächtige Blumen, Zerlichkeit und Liebenswürdigkeit, aber nichts, was an die Extravaganzen eines Nero hätte erinnern können.

Um es kurz zu sagen: zwischen dem amerikanischen und dem europäischen Luxus besteht nicht der geringste Unterschied. Der amerikanische Luxus hat zwar nicht die künstlerische Feinheit des französischen Luxus, aber er hat andererseits nichts, was den Luxus der großen europäischen Hauptstädte kennt, in Erfahrung setzen könnte. Und das ist auch ganz natürlich. Selbst wenn man zugeben wollte, daß Amerika das reichste Land der Welt sei — was in Wirklichkeit nicht der Fall ist — dort man doch nicht glauben, daß alle Amerikaner Milliardäre sind. Die reichen amerikanischen Familien haben auch nicht mehr Geld als die reichen Familien in Europa, und der Luxus ist in Amerika weit teurer als in Europa!

Die vergessene Flasche.

Humoreske von E. Thiele.

(Nachdruck verboten.)

„Du Fritz“, sagte die Frau Kanzleirat zu ihrem Gatten, der gerade ins Bureau gehen wollte, und gab ihm einen Zettel in die Hand. „Du kommst doch an der Einhornapotheke vorbei. Laß die Medizin zurecht machen für Erich und bringe sie heute mittag mit. — Wirst du es auch nicht vergessen? — Oder soll ich doch lieber das Mädchen schicken? — Aber liebe Erfriede! Vergessen? Du bist gerade, als ob ich ein Kind wäre. Ich werde es nicht vergessen!“ antwortete er ein wenig beleidigt. Dann ging er und gab das Rezept richtig ab.

Nach Beendigung der Bureauarbeiten schloß sich dem Kanzleirat ein Kollege an, der den gleichen Weg hatte. Sie unterhielten sich angelegentlich über die Umpflanzung der Zimmerblumen. So angelegentlich, daß der Kanzleirat fast ausschließlich ganz der Medizin vergaß. Erst als er schon an seiner Haustür stand, war es ihm, als ob etwas fehle. Überlegend stand er einige Minuten, dann fiel's ihm plötzlich ein. Herrgott ja, die Medizin!

Schnell machte er kehrt und ging schneller als gewöhnlich, um ohne großen Zeitverlust den Triumph genießen zu können, entgegen der Erwartung seiner Frau den Auftrag voll ausgeführt zu haben. In der Apotheke bekam er sogleich die eingeweihte Flasche. Auf dem Rückweg fiel ihm in der Auslage des Buchhändlers Müller eine Brotschüre auf über das Maiglöckchen als Winter-Zimmerblume. Gerade Maiglöckchen war seine Lieblingsblume. Wenn er deren in den Winter zum Blühen bringen könnte? Er mußte das Versuchen haben. Schnell kaufte er zwar keine Bücher bei Schulze, dessen Geschäft einige Häuser zurück auf der anderen Seite lag; aber vielleicht hatte der die Schrift noch nicht. So ging der Kanzleirat zu Müller hinein und erkaufte die Brotschüre.

Zu Hause angelangt — den Weg über hatte er in dem noch nicht aufgeschrittenen Bündchen herumgeschliffert — fragte ihn die Gattin nach der Medizin.

Der Kanzleirat war wie aus den Wolken gefallen. Besämt stotterte er: „Die muß ich in der Buchhandlung haben stehen lassen.“

„Was hatte ich gesagt“, warf die Rätin ärgerlich hin. „Auguste!“ rief sie dann.

Das Mädchen kam.

„Gehen Sie doch schnell einmal die Medizin holen, die der Herr in der Buchhandlung hat stehen lassen. Sie wissen ja, in der Admistrasse.“

Auguste kam nach wenig mehr als zehn Minuten erheit zurück.

Der Verkäufer sagte, es sei nichts stehen gelieben. Er hätte auch den Herrn Kanzleirat gar nicht gesehen.

Frau Erfriede sah ihren Mann mitteilig an. „Fritz, wo bist du denn nur damit geblieben?“

„Ich sagte doch, in der Buchhandlung. Der Verkäufer ist ein Kamel. Er hat mir doch selbst die Brotschüre, die ich hier habe, gegeben. Die Maiglöckchen habe ich genau, auf das Regal gestellt.“ Er sprang auf und sog schnell den Paletot an. „Sie sind sicher nicht da gewesen, Auguste.“

Auguste begnügte sich damit, verächtlich die Achseln zu zucken und grinsend zu sagen: „Sie können ja nachfragen.“

„Nein, kommen Sie mit, dann wird es sich ja zeigen“, polterte der Kanzleirat, dem es unter dem spöttisch lächelnden Blick seiner Ehegattin gar unbehaglich wurde.

isch  
meter  
asse  
wahl  
Schule  
uge.  
tiker,  
ig,  
str. 6  
chte  
chtungen  
en  
cher  
schränke,  
st  
r.  
hen,  
aus  
keln  
aits  
208  
ide-  
Pfg.  
RL  
es  
gen.

Als sie Müllers Schaufenster erreicht hatten, fragte der Kausleiter: „Nun, Auguste, sind Sie hier gewesen?“ Das Mädchen machte ein verwundertes Gesicht: „Aber nicht doch. Ich war drüben bei Schulze, wo der Herr immer kauft.“

„Ach so, das ist etwas anderes. Dann ist das ja aufgelöst“, meinte er und legte wieder um. Auguste wollte etwas einwenden; aber sie schwieg, während eine innere Freude auf ihrem breiten Gesicht erstrahlte. „Die Gnädige wird Klagen machen“, dachte sie.

Als der Kausleiter zu Hause seiner Frau den Sachverhalt erklären wollte, blickte diese nur stumm auf die leeren Hände des Mannes und des Mädchens. „Und wo ist die Flasche?“

Da lachte in dem Gestalten ein Anfall von Wut empor. Er stampfte zornig mit dem Fuß auf, drehte sich, ohne ein Wort zu sagen um, und ging. Vestig knallte die Tür hinter ihm zu.

Schmerzhaft ging er die Straße entlang. Erst als er fast den Laden erreicht hatte, war er ruhiger geworden. Da er konnte nur schwer ein Schmunzeln unterdrücken, als er, in den Laden eintretend, die schmerzhaft vermischte, die heißgesuchte Flasche stehen sah.

Mit einem „Entschuldigen Sie, ich hatte das Paket stehen lassen“, bemächtigte er sich der vergessenen Medizin und lenkte zum vierten Male seine Schritte heimwärts.

Er nahm die Flasche fest in den rechten Arm und betrachtete sie lächelnd. Die Lücke des Objekts, dachte er. Nur gut, daß sie nun sicher in meinem Besitz ist und sicher ihren Bestimmungsort erreicht. Aber nächstens danke ich doch für diese Besorgungen. Sie kosten zu viel Zeit. Nur ein Schritt trennte ihn noch von der Tür seines Hauses, da kam ein Diener, des Kausleiters Untergebener, vorbei und grüßte. Dankend hob der Kausleiter seinen Arm zum Gute — — — trach — — — Mir lagen die Scherben der Flasche am Trottoirrande, über den ein dunkelbraunes Vögelchen floh.

So hatte die Lücke des Objekts gefügt. Der Kausleiter wußte nicht, ob er weinen oder lachen sollte. Er entschied sich für letzteres.

„Erfriede“, sagte er lächelnd, als er seiner Frau gegenüberstand. „Es hat nicht sollen sein. Wahrscheinlich war es eine falsche Medizin, daß sie partout nicht ins Haus wollte. Doch Auguste neue holen.“

„Nächstens werde ich es gleich so machen“, meinte die Wirtin und drohte scherzhaft mit dem Finger. „Du aber solltest dich um eine Professorenstelle bewerben. In Zerstreutheit bist du den andern sicher über.“

Der Kausleiter erwiderte keinen Widerspruch. Er tat, als höre er nichts, und vertiefte sich in das Vögelchen über Maiglöckchenpflege.

### Landwirtschaftliches.

Bei der Winter Fütterung der Schafe hat man zu beachten, daß diese Tiere hauptsächlich trockenes Futter verlangen, daß eine allzu wässrige Nahrung ihnen dagegen schädlich ist. Als Hauptfutter gebe man: Heu, Klee, Luzerne und Esparsette, pro Tag und Kopf ein Pfund; als Kraftfutter ungedroschene Bohnen, Wicken usw.; die Gabe muß so hart sein, daß  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  Pfund Körner pro Tag und Kopf gegeben wird. Als Nebenfutter kann man Stroh aller Getreidearten und von Hülsenfrüchten, falls man solche nicht ungedroschen reigt, geben.

Bei den Mutterchafen ist besonders in den Monaten Dezember bis Februar auf eine gleichmäßige Fütterung zu achten, in 3—4 Portionen täglich. Kraftfutter ist stets gequatscht, niemals im Trinkwasser zu geben. Vier Wochen vor und nach der Lammzeit erhalten die Mutterchafe kein Kraftfutter, dagegen als Hauptfutter pro Tag und Kopf zwei Pfund Heu, nach dieser Zeit 3—4 Pfund Kunkelrüben pro Kopf.

Das Eierlegen der Hühner im Winter kann durch folgende Mittel befördert werden: 1. Durch Gerste, welche am besten geröstet und zuvor erwärmt wird. Gut ist es ferner, die geröstete Gerste abzujeden und das Wasser davon den Hühnern zu lassen zu geben. 2. Durch Samenweizen, gekocht u. wieder abgetrocknet unter das Futter gemengt. 3. Durch Leinölchen, mit Weizenkleie und warmem Wasser zum Teige gemacht und so gefüttert. 4. Durch Buchhornfasen unter das Futter gemengt. 5. Am besten bewährte sich folgende Mischung: gleiche Teile Leinölchen, Weizenkleie und Eihelmehl, mit kochendem Wasser angerührt und gefüttert.

Richtiges und falsches Taubenfutter. Schädlich ist schweres Futter, wie Erbsen und Wicken. Erbsen können nur schwer verdaut werden und deshalb ist eine reichliche Fütterung derselben schädlich, da hierdurch stets Krankheiten entstehen und in vielen Fällen der Tod herbeigeführt wird. Wicken verdauen die Tiere zwar leichter, doch sind auch diese nur spärlich zu verabfolgen. Gerste und Buchweizen sind leichte und geeignete Futtermittel für Tauben, bei deren Anwendung der Viehhäber die wenigsten Verluste und Krankheiten zu beklagen wird sich einer guten Nachzucht zu erfreuen haben wird.

Obstkerne als Vogelfutter. Wir sitzen beisammen. Dämmerung herrscht im Zimmer. Die Flamme flackert im Ofen. Draußen ist es kalt. „Wo schlafen die Vögelchen?“ meint ein Gertrud. Sie erhält Auskunft. „Die Armen, dort muß ihnen kalt sein.“ meint ihr Schwesterchen. „Die Kälte ertragen sie schon.“ warf hier der Vater ein; „wenn nur Nahrung nicht mangelt.“ — „Vater, ist's wahr, daß viele Vögel die Obstkerne gern essen?“ — „Gewiß! Wer hat dich darüber aufgeklärt?“ — In der Schule haben wir's gehört! Wir müssen Obstkerne auch mitbringen. Jeden Montag geht ein Klassenordner um, von Bank zu Bank, der hält eine Blechbüchse auf und in diese werfen wir die Kerne. Wenn die Dose gefüllt ist, gehen wir auf den Schulhof und schütten die Kerne ins Futterhäuschen. Die Vögelchen, die immer dort sitzen, fliegen gar nicht weit. Sie kommen bald wieder, und wir sind froh, wenn unsere Kerne gepickt werden.“

Mein Entschluß war gefaßt. Kein einziger Obstkerne sollte ungegammelt bleiben. Jener Lehrer hatte mit meinem Kinde mich gewonnen für seinen praktischen Vogelschutz. Seitdem werden alle Obstkerne gesammelt,

wenn Äpfel oder Birnen uns laben dürfen. Ich sammle fleißig mit. So wird auch nicht ein Äpfelchen gedankenlos genossen. Sie, die uns die Früchte bewahren vor Raupenfraz, sie sind ja so geräumig! Ein klein Teilchen nur wollen sie; sie sollen es haben.

### Stammigen Marktpreise vom 17. Dezember 1913.

Ware	10 R.	75 Pf.	11 R.	50 Pf.
Weizen, fremde Sorten	10	75	11	50
sächs., 70—75 kg	8	35	8	80
70—75 kg	8	89	8	40
Hoggen, sächsischer	7	80	8	10
preussischer	8	15	8	30
Wabirgetroggen, sächsischer, beschäbigter	8	25	7	35
Hoggen, fremder	8	87	8	80
Gerste, Brau-, fremde	8	75	10	11
sächsische	8	—	8	75
Futter-	6	90	7	20
Haber, sächsischer	7	60	7	80
bereinigt	6	—	6	75
sächs., bereinigt, alt u. neu-	7	—	8	10
preussischer, alter	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—
ausländischer	—	—	—	—
Erbsen, Koch-	10	60	11	25
Wabl- und Futter-	9	—	9	10
Heu	8	20	8	80
gebündelt	8	80	4	30
Stroh, Flegelweid	2	10	2	90
Rahmweid	1	40	1	70
Krummweid	1	—	1	30
Kartoffeln, inländische	2	75	3	—
ausländische	—	—	—	—
Butter	2	70	2	99
für 1 kg	—	—	—	—
für 1 Stck	—	—	—	—

### Gabrlan

der Wilkau - Kirchberg - Wiltschhaus - Carlsfelder Eisenbahn.					
Von Wilkau nach Carlsfeld.					
	Früh	Borm.	Nachm.		Wb.
Aus Wilkau	5.14	—	9.25	—	8.15
Kirchberg (Hpt.)	5.48	—	9.59	—	10.08
Kirchberg (Hpt.)	5.50	—	10.06	—	10.59
Sauperdorf I	6.18	—	10.13	—	10.47
Sauperdorf I	8.04	—	10.30	—	10.59
Hartmannsdorf	8.10	—	10.36	—	11.08
Bärenwalde	8.26	—	10.44	—	11.18
Obercrinitz	8.32	—	10.51	—	11.28
Kothenkirchen	8.44	—	11.14	—	11.38
Stübengrün	8.58	—	11.29	—	11.48
Neuheide	7.03	—	11.56	—	11.59
in Schönheide	7.10	—	12.03	—	12.08
aus Schönheide	7.10	—	11.44	3.05	8.58
Obercrinitz	7.11	—	11.4	3.12	9.00
in Wiltschhaus	7.29	—	12.10	9.38	9.57
aus Wiltschhaus	7.40	9.18	12.40	—	9.18
Wilschhaus	7.50	9.58	13.50	—	9.58
Wilschmühle	8.00	9.88	1.00	—	9.88
Wilschhammer	8.09	9.98	1.10	—	9.98
in Carlsfeld	8.20	9.59	1.21	—	10.09

### Von Carlsfeld nach Wilkau.

Aus Carlsfeld	—	5.58	8.32	11.44	—	2.58	7.30
Wilschhammer	—	6.09	8.48	11.56	—	3.09	7.41
Wilschmühle	—	6.18	8.58	12.04	—	3.18	7.50
Wilschhaus	—	6.26	9.06	12.12	—	3.26	7.58
in Wiltschhaus	—	6.34	9.08	12.20	—	3.34	8.08
aus Wiltschhaus	—	7.52	—	13.35	3.58	4.15	8.25
Obercrinitz	—	8.09	—	13.52	4.17	4.34	8.43
in Schönheide	—	8.13	—	13.56	4.21	4.38	8.48
aus Schönheide	4.52	3.17	—	1.30	—	6.47	9.08
Neuheide	4.58	3.23	—	1.36	—	6.53	9.14
Stübengrün	4.58	3.31	—	1.44	—	7.01	9.21
Kothenkirchen	4.58	3.38	—	1.52	—	7.08	9.28
Obercrinitz	4.58	3.45	—	1.59	—	7.15	9.34
Bärenwalde	5.04	3.53	—	2.07	—	7.23	9.41
Hartmannsdorf	5.16	4.01	—	2.15	—	7.31	9.49
Sauperdorf I	5.22	4.09	—	2.23	—	7.39	9.57
Sauperdorf I	5.28	4.17	—	2.31	—	7.47	10.05
Kirchberg (Hpt.)	5.37	4.27	—	2.40	—	7.56	10.14
Kirchberg (Hpt.)	5.52	4.41	—	2.54	—	8.10	10.28
Wilkau	6.15	4.59	—	3.12	—	8.28	10.46

## Meine Gnädige!

Vergessen Sie nicht

**Salem Aleikum und Salem Gold Cigaretten** zu kaufen!

**Willkommenstes Herren-Präsent**

Vor Weihnachten auch in Kartons v. 50 Stück, für Geschenkzwecke geeignet, erhältlich.

Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Yenedze, Dresden  Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen.

**Nächsten Montag von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.**

## Felzwaren

Größte Auswahl  
billigste Preise

bei **Hermann Rau.**

## Cocosa



Delikat schmeckt  
Selbmann's  
Schokoladen- Lebkuchen

Ein Weihnachtsgeschenk für Knaben.

## Reisszeuge

in grösster Auswahl von 1.75, 2.90, 3.75, 4.25, 5.25, 6.25, 7.00, 9.00, 12.00, 20.00 bis zu den feinsten für Schule und Beruf

empfiehlt **O. Berensteher, Optiker, Forststr. 5.**

Sonntags geschlossen.

**Patentbüro Anger & Ulich Leipzig**  
Grimm-Steinw. 16.  
Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen.

Vor Beginn des 1. Quartals im Jahre 1914 soll nicht veräußert werden, auf das in Eisenstock täglich erscheinende

## „Amts- und Anzeigebblatt“

erneut aufmerksam zu machen und zum Neuabonnement auf dieses in seinem Verbreitungsgebiete allgemein beliebte Organ einzuladen.

In streng vaterländischem Sinne geleitet, tritt das „Amts- und Anzeigebblatt“ freimütig für Recht und Volkswohl ein. Auf schnelle und zuverlässige Berichterstattung über örtliche und sächsische Nachrichten, über Vorkommnisse im Reich wie im Auslande wird großer Wert gelegt. Ausgewählte Romane und Feuilletons, interessante Plaudereien über Kunst, Wissenschaft, Kommunal- und Allgemeinwesen bietet das „Amts- und Anzeigebblatt“ in angepaßter Reihenfolge und ein gerechtes Ansehen entsprechend der Depeschenteil berichtet für unseren Ort und die nähere Umgebung zuerst über alle wichtigen Ereignisse. Vervollkommen wird überdies der Lesestoff noch durch zwei interessante Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Seifenblasen“. Wir bitten deshalb vor allem, in unserem engeren Verbreitungsgebiete, wie Eisenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstübengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstübengrün, Wildenthal usw. empfehlend auf unser Blatt hinzuweisen und neue Freunde ihm zu werben.

Das „Amts- und Anzeigebblatt“ kostet ja

pro Monat nur 50 Pfg.

oder pro Vierteljahr Mk. 1.50 frei ins Haus durch unsere Boten. So laden wir denn zu zahlreichem Neuabonnement wiederum freundlichst ein, hoffend, im neuen Quartal auch weitere neue Freunde zu gewinnen.

Geschäftsstelle des „Amts- und Anzeigebblattes“.

# Weihnachts-Ausstellung.

Hierdurch empfehle ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** mit einem **reichhaltigen Leder-, Galanterie-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Lager,**

als: **Schreib-, Kunst- und Zeitungsmappen, Schreibzeuge, Reizzeuge, Brieftaschen, Portemonnaies, Näh-Recessaires, Damen-, Reise- und Arbeitstaschen, Zigarren-Etui's, Zigarrenspitzen, Zigarren und Zigaretten, Labalspfeifen, Spazierstöcke, Regenschirme, Photographie-Rahmen und Ständer, Schreib-, Poetie-, Photographie- und Postkarten-Albuns, Lampenschirme, Blumentopfschalen, Briefkasten, Rippen in Porzellan und Metall, Kinder- und Modellschitten, Eisenbaukasten, Bilderbücher und Jugendschriften** in großer Auswahl, **Spiegel, Haussegen, Bilder und Rahmen,** verschied. Sorten **Kalender und Almanachs, Gesangbücher** in den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden, **Christbaum-Verzierungen** usw. bei soliden Preisen und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung. — Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager von

**Aufstellfächer aller Art in Pyramiden und Weihnachtswintern**

sowie in **gekleideten und ungekleideten Suppen** zu soliden Preisen.

**August Mehnert Nachf.**

## Christbaum - Kerzen

Sisstimmer  
Lichthalter  
Lametta

Magnesium-Wunderkerzen

empfehlen bestens **H. Lohmann.**

## Wollwaren Trikotagen Sportartikel



**Mars  
Gamasche**

Dauernd selbstelastisch  
Tadellosor Sitz

**Emil Mende.**

## Feine Schinken,

à Pfd. 1.10 Mk., **Rauchfleisch** und **hausfchl. Würstl.**, à Pfd. 90 Pf., **Schmer**, à Pfd. 70 Pf., **geräuch. Speck**, à Pfd. 80 Pf. **Kantinen** und **Bereine Speck** billiger.

**Otto Wunsch, Döbeln,  
Großschlächterei.**

## Zigarren,

beste Qualitäten, in verschiedensten Preislagen, auch in **Weihnachtskisten** von 25 Stück an, besgl.

## Zigaretten

empfehlen bestens **H. Lohmann.**



## Glacéhandschuhe,

größte Auswahl und billigste Preise, empfiehlt

**Karl Zenker,  
Fochstr. 12.**

Telephon 229.

Telephon 229.

## Wohlfarth's Drogerie u. Weinhandlung

empfehlen billigst und nur in besten Qualitäten:

### Parfüme

Rosa - Centifolia, das beste Parfüm der Gegenwart, **Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Heliotrop.** Besonders empfehle ich meine **hocheleganten Kartons** mit **Parfüm und Seifen** als **Geschenke.**

### Broncen in allen Farben.

Tinktur, auch ausgewogen, **Ofenlack, wohlriechend, Ofenbronze, hitzebeständig.**

### Rot- und Weissweine.

Portwein, Malaga, Cherry, Madeira, **Adriaglut, Sekt aus Früchten, Fruchtweine, Punsch-Essenz** (alkoholfrei).

Um mein grosses Lager in Weinen etwas zu räumen, gewähre ich auf die seitherigen Preise in allen Marken bis **Weihnachten 15% Rabatt.**

### Parkett- und Linoleum-Reinigungsmittel.

Bohner - Wachs, Cirine, **Velox, Parkett - Rose, Stahlspähne, Terpentinöl, Wachs, Fussbodenöl.**

### Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel.

Als ganz besonders zu empfehlen habe ich 1 **eleganten Apparat** (9:12) mit **Extra-Rapid-Aplanat** und **Kassetten**, nur **Mk. 25.—**; ferner noch 1 **hocheleganten** (10:15) mit **Anastigmat** und **Kassetten**, **Mk. 55.—** sowie noch weitere Apparate.

Anlernung gratis. — **Dunkelkammer im Hause.**

### Christbaumschmuck

alle Neuheiten.

**Feeenhaar, Lametta, Rauhreif, Christbaumschnee, Baumkerzen, Luxuskerzen, Wachssocke.**

## Cigarren und Zigaretten in feinen Präsentkistchen.

## Paul Schubart am Postplatz

Telefon 106

empfehlen als

Telefon 106

## Weihnachts-Geschenke

**Moderne Galanterie- u. Lederwaren. Aparte Briefpapiere. Malutensilien. Gute Bücher u. Gesellschaftsspiele.**

Grosse Auswahl in **Weihnachts-Postkarten.**

## Rauhreif- Christbaum-Schnee

verblüffend natürliche  
Schneewirkung

empfehlen bestens

**H. Lohmann,  
Drogen-Handlung.**

## Sans Säupel,

Kangstrasse 12,  
empfehlen sein Lager in

**Saus- und Küchengeräten**

als:

**Eierne Kochgeschirre  
Sämtliche Emaillewaren  
Porzellan- u. Glaswaren  
Verzinkte Eimer  
Siebannen, roh und lackiert  
Zauchenschöpfer  
Kohlenhütter  
Engl. Kohlenkasten  
Gefangene Stahlblech-Giertegel  
Spirituslöcher, versch.  
Reibmaschinen  
Sturmleaternen  
Kummellaternen  
Gänge- u. Tischlampen  
Kampenschirme u. Zylinder  
Waschbretter  
Küchenwagen  
Brotkapseln  
Hand-Kaffeemühlen  
Wäge- u. Gadmesser  
Blättelöden, versch.  
Besteck- u. Menagestände  
Rippfächer  
Glühstrümpfe u. Gaszylinder  
Christbaumschmuck u. s. w.  
zu äussersten Preisen.**

## Zum Schlachten! Gewürze,

ganz und rein gemahlen: **Schwarz- und weissen Pfeffer, Nelken, Biment, Ingwer, Majoran** etc. empfehlen bestens

**H. Lohmann.**

Angenehmer Gebrauch,  
nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

einen **Belruf** erworben. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2, u. 3 Mk. in **Eidenfod** bei **Emil Haunebohn.**

# Letzte Woche vor Weihnachten sämtliche Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion bedeutend unter Preis.

**Für Damen:**

- Elegante Kostüme, „Erfah für Maß“, in marine und englisch
- Elegante Paletots und Mäntel in den neuesten Stoffarten und prima Verarbeitung
- Elegante Krinoline, Astrachan- u. Belour-Jacken
- Elegante schwarze Tuch- Cutaway- und Tuch-Mäntel
- Elegante Strassen- und Gesellschaftskleider in allen Stoffarten und Farben
- Elegante Kostüm-Hölle in schwarz und farbig

**Für Herren:**

- Elegante Herren-Anzüge in englisch und Florenzo
- Elegante Herren-Ärmer und Paletots
- Elegante Herren-Westen in den neuesten Farben und Stoffen
- Elegante Herren-Hosen, vorzüglich im Schnitt und Streifen
- Herren - Roden - Joppen
- Herren - Sport - Joppen
- Bojener Mäntel und Capes

**Für Mädchen u. Knaben:**

- Modet-Jacken, weiß und farbig
- Mäntelchen in Tuch, englischen Stoffen, Samt, Astrachan und Corl
- Neueste Ärmer
- Elegante Anzüge in verschiedenen Stoffen und vielen Modarten
- Roden-Joppen in allen Größen
- Roden-Belertinen

**:-: Bleyle-Anzüge :-:**  
in verschied. Fassons u. Größen am Lager.

**Konfektionshaus A. J. Kalitzki Nachf., Eibenstock, nur Postplatz 1.**



## Solide Lederwaren kauft man am besten beim Fachmann!

Empfehle in grösster Auswahl zu äussersten Preisen:

Reisetaschen	Aktenmappen	Hosenträger
Necessaires	Portemonnaies	Rucksäcke
Schulranzen	Brieftaschen	Feldflaschen
Schulmappen	Zigarren-Etuis	Gamaschen
Schultaschen	Toilettes	aller Art

Moderne Damenhandtaschen — Koffer aller Art

Sämtliche Fussballsport-Requisiten

Jagd- und Hundesport-Artikel.

**F. Emil Geidel, Sattlermeister, Aue, Bahnhofstrasse.**

Grösstes fachmännisches Lederwaren-Spezialgeschäft am Platze.

5 Prozent Rabatt.

Fernruf 368.

## Zur Weihnachts- u. Stollen-Bäckerei empfehle

Ungefalgene Butter, garantiert rein  
la. bayr. Schmelzbutter " " "  
Schmelz-Margarine, Pfund von 60 Pf. an  
Salz-Margarine " " 65 " "

**Julius Hug,**  
vis-à-vis der Apotheke.

## Pferde

erhalten auch im Winter auf ratter Bahn ihre volle Leistungsfähigkeit durch Leobard's Original-H-Stollen mit der Marke Original-H-Stollen sind rutschfest und im Gebrauch die besten.

**Bohrtrichenden Ofenlack,**  
Aluminium-Ofenbronze empfiehlt bestens  
**H. Lehmann.**

## Passende Weihnachtsgeschenke!

**Visitenkarten,**  
grosse Auswahl in Schriften und Karten, in Buchdruck und Plastotypie, sehr vornehm wirkend!

## Neujahrs-Gratulationskarten

:-: zu mässigen Preisen :-:  
bei sauberster Ausführung.  
Um möglichst baldige Bestellung wird gebeten.

## Emil Hannebohn

Eibenstock Buchdruckerei Breitestrasse 3  
Verlag des Amts- und Anzeigeblasses.

## Vorteilhafter für die Ernährung des Menschen als Weissbrot ist

Name geschützt **Finklan** Name geschützt  
ein durch patentiertes Verfahren aufgeschlossenes  
**Vollkornbrot**

das Vollkommenste auf diesem Gebiete  
wohlschmeckend, bekömmlich, lange frisch haltend.

Zu haben bei:  
Bäckermeister **Paul Bürger u. Fritz Schunk**, Eibenstock.  
" **Johann Svatosch**, Schönheide.  
" **Paul Benthner**, Sosa.  
Bäckerei **Carl Müller**, Carlsfeld.  
Weitere Auskünfte durch:  
**Carl Günther**, Mühle Grossbauchütz, Amtshauptmannschaft Döbeln.

## Wäschemangeln,

Waschmaschinen, Ringmaschinen, neueste Syst., lief. unt. Gar. zu billigst. Fabr.-Pr. b. günst. Zahlungs-Beding.  
**Paul Thiele, Chemnitz,**  
Maschinenfabrik, Hartmannstr. 11.

**Schulranzen u. Taschen**  
selbstgef. Ware von 2,50 bis 8 Mt. empfiehlt  
**Ernst Geier, Bodistr. 31.**



**Füttert die hungernden Vögel.**

Handarbeiten, Handarbeitsstoffe und Materialien, beste Bezugsquelle, **Benno Kändler**  
Telefon 24

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Zur  
Unterhaltung

am  
häuslichen Zerv



Gratisbeilage zum Amts- &

Anzeigebblatt für Eitenstock.

## Weihnachtsglocken.

Von M. Friedel.

(Schluß.)

**L**ottes Gedanken sind wieder bei der Vergangenheit, so viel sich auch ihre Vernunft dagegen sträubt; drum geht sie der belebteren Charlottenburger Chaussee zu und hofft, daß im Menschenstrom ihre Gedanken eine andere Richtung nehmen.

Da bleibt plötzlich ein Herr vor ihr stehen, zieht den Hut und reicht ihr die Hand, indem er sagt: „Grüß Gott, Fräulein Lotte, das ist ja ein glücklicher Zufall, Sie hier zu treffen! Doch wie kommen Sie am Weihnachtsabend allein hierher? Morgen wollte ich nach G. fahren und sehen, ob Sie meiner noch gedacht, und nun sind Sie hier?“

Doktor Hammer ist's, und Lotte weiß nicht, ob sie wacht oder träumt, daß der, mit dem sich ihre Gedanken soeben beschäftigt, nun selbst vor ihr steht. Doch nun begrüßt auch sie ihn und klärt ihn über ihre Anwesenheit in Berlin auf. Seiner herzlichen Bitte, sie auf ihrem Spaziergang begleiten zu dürfen, kann Lotte nicht widerstehen, und so wandern sie gemeinsam auf den winterlichen Pfaden des Tiergartens. Alte Erinnerungen werden aufgefrischt, und Rudolf Hammer erzählt, daß er seit drei Monaten Assistenzarzt im Noabiter Krankenhaus sei. Um neun Uhr rufe ihn die Pflicht zurück, denn er habe Nachtdienst, damit er am andern Tag zu dem lieben alten Herrn in Pommern fahren könne, und nun?

Da ertönen die Weihnachtsglocken von der nahen Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu den beiden Menschenkindern, und Lotte sagt schuldbewußt: „O, ich wollte ja doch zur Kirche gehen, nun ist es gar wohl zu spät, bis ich hinkomme?“

Da nimmt der junge Arzt ihren Arm und zieht ihn leis durch den seinen und sagt: „Liebes Fräulein Lotte, ich bitte Sie herzlich, schenken Sie mir noch die kurzen Stunden, bis mich der Dienst wieder ruft, wir wollen noch ein Stündchen hier draußen bleiben, die klare Winterluft tut meinem armen Schädel so wohl.“ Und er beichtet ihr seine Gedanken, die ihn bei seinem Weggang von G. beherrscht.

„Hören Sie die Weihnachtsglocken, liebes Fräulein Lotte, und denken Sie noch manchmal an den vorjährigen Weihnachtsabend? Ich danke dem gütigen Geschick, daß es mich Sie hier finden ließ. Ich ging damals, getränkt vor verletzter Eitelkeit, von G. fort und war mit mir und der ganzen Welt uneinig, weil Sie mir mit klaren, von festem Charakter zeugenden Worten Ihr Empfinden gesagt hatten. Ich war so töricht und wollte Sie vergessen, ich stürzte mich, als ich dann nach Berlin kam, in das tolle Großstadtleben; Weltstadtnächte zählen wie Kriegsjahre doppelt. Es gehören eiserne Nerven und auch Rückgrat dazu, um aus diesem brodelnden Hexenkessel heil an Körper und Seele sich wieder zur rechten Zeit herauszufinden. — Mit-

schwimmen in diesem Meer von systematischer Nervenzerrüttung und sinnlosem Augenblicksgenuss, — ich tat es auf Stunden, es schien mir dann, als ob ich auf einer Düne stände und der Sturm umfegte mich. — Da mitten drin im Sinnestaumel stand auf einmal Ihr Bild vor meinen Augen, und ich schüttelte alles, was mich umgab, wie giftiges Gewürm ab und floh, denn mir fehlte die unbekümmerte Aufnahmefähigkeit. — So hat mich das Großstadtleben geläutert, Fräulein Lotte, und ich suche und finde nun in meiner Arbeit reine Freude und Zufriedenheit!

Da haben Sie meine Beichte, mein liebes Fräulein Lotte, verdammen Sie mich, oder darf ich hoffen, daß Sie mich verstanden haben und mir verzeihen?“

„Was hätte ich Ihnen zu verzeihen, Herr Doktor? Ich bin glücklich über Ihr Vertrauen und danke Ihnen herzlich dafür. Wenn man die Menschen nicht vom hohen Piedestal der Unfehlbarkeit aus betrachtet, sondern jeden nach seiner Individualität, dann wird und muß man ja selbst die scheinbar unklarsten Handlungen verstehen! Wer voller Vertrauen zu mir auch von seinen Stunden innerer Zweifel spricht, dem sollte ich zürnen? Nein, lieber Freund, ich finde ‚Offenheit‘ ist das Schönste im Leben, denn nur dadurch können wir uns Vertrauen eringen!“

So haben die beiden im Austausch ihrer Gedanken den Zoo erreicht, und Lotte folgt ihrem Begleiter fast willenlos, als er sie in eins der feudalen Restaurants dort führt.

„Wir sind heute abend zwei Einsame, die durch die Weihnachtsglocken zusammengekommen sind, darum dürfen Sie mir auch diese Bitte, mit mir zusammen einen kleinen Imbiß einzunehmen, nicht ab schlagen“, sagt Doktor Hammer und schaut ihr fröhlich ins glühende, liebliche Gesicht. — Mit hellem Klang stießen ihre Gläser zusammen.

„Noch haben Sie mir keine Bestellung an Ihren Herrn Papa aufgetragen, Fräulein Lotte, denn trotzdem ich Sie nun hier gefunden habe, muß ich morgen nach G. fahren, um zu hören, ob der liebe alte Herr noch Vertrauen zu mir hat! Und meinen Bundesbruder muß ich mir auch als ehrenbaren pommerischen Landarzt ansehen. Er muß als Strafe dafür, daß er es mir nicht gemeldet hat, daß Sie schon ein halbes Jahr hier weilen, eine Bowle stiften,

oder war es ein Verschönerung, liebes Fräulein Lotte?“

Da kommt auch Leben in das verschlossene Mädchenherz, und schelmisch lächelnd schaut sie ihn an und sagt: „O weh, jetzt halten Sie uns gar für Verschwörer, Sie böser Mensch; Sie werden wohl Ihrem armen, verlassenen Bundesbruder selbst so selten geschrieben haben, daß er gar nicht wußte, wohin er Ihnen meine Flucht melden sollte. Und an Papa sagen Sie, bitte, viele herzliche Grüße.“

„Weiter nichts, Fräulein Lotte, kein gutes Wort wollen Sie für mich bei ihm einlegen? Und wann darf ich Ihnen Bericht über meine Fahrt ins Pommerland erstatten? Ich muß Sie nun öfters sehen, liebes Fräulein Lotte, ich möchte Ihnen erst beweisen,



Weihnachtsvorbereitungen.

daß ich wirklich geläutert aus allem Sturm hervorgegangen bin und nun um mein Glück ringen und kämpfen will."

Die glücklichen Stunden sind verronnen, und Rudolf Hammer begleitet Lotte nach Friedenau. Fast schweigend haben sie ihr Ziel erreicht, und dem jungen Mediziner ist's bang geworden um sein Glück. Ernst blickt er Lotte an und fragt mit warmer Stimme: „Liebes Fräulein Lotte, ist mein stürmisches Handeln Ihnen unangenehm? — Ich möchte doch mein Glück nicht wieder verlieren und darum sagen Sie, bitte, wann ich Sie hier draußen in Ihrem Heim, das wie eine Insel der Seligen, so friedlich und still ist, besuchen darf?“

„Ich nannte unser Heim immer die Insel der Einsamen, lieber Freund, denn wir drei lebten ganz einsam dort. Nun wollen Sie es also zur Freude beleben, — und Ihr stürmisches Handeln zeigt ja nur Ihren frohen, fröhlichen Sinn; ich gehöre ja selbst zu den Impulsiven, und darum auf frohes Wiedersehen — am Silvesterabend. Dann ist meine Freundin auch dienstfrei, und unser gutes Hausmütterchen, die liebe Pastorin, wird für unser leibliches Wohl sorgen, so daß ich Sie als lieben Gast einladen darf.“

Als nun die beiden frohen Menschenkinder vor Lottes Wohnung stehen, und aus den Fenstern der Nachbarn die Kerzen der Weihnachtsbäume strahlen, schauen sie beide dankbar zum Himmelzelt, das sich im hellsten Sternenglanz über ihnen wölbt. Sie wissen, daß sie sich nun beide gesunden haben, um sich nie wieder zu verlieren, und ihre Herzen jubeln mit zu den Stimmen der anderen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

### Sonntagsseele.

Weihnachtskizze von M. Doberenz-Eberlein.  
(Nachdruck verboten.)

Sie saßen sich gegenüber an dem runden Tisch, auf dem der kleine Christbaum stand. Er sog behaglich an der Pfeife, sie hielt die fleißigen Hände feiertnd im Schoß gefaltet, und beide sahen mit beschaulichem Behagen in den Weihnachtslichterglanz und freuten sich über den Waldduft, den die kleine Tanne in ihr



Auf dem Weihnachtsmarkt.

den die beiden glücklichen Menschen schon ein paar Jahrzehnte lang bewohnten. Hier war die Zufriedenheit zu Hause, der einfache, altmodische Hausrat paßte zu den lieben Leuten, die man sich in



Bescherung in der Familie.

anderer Umgebung nicht denken konnte. Der Glaschrank, hinter dessen Scheiben buntbemalte Steingutteller prunkten und alte Zinngefäße blinkten, das breite Sofa, der weit ausladende Großvaterstuhl, in dem der Alte saß, und die Schwarzwälderuhr waren die rechte Umrahmung für das Paar, das in fröhlicher Beschaulichkeit den heiligen Abend zusammen feierte. Vor ihm stand ein Glas dampfender Punsch, vor ihr die weitbauchige Staffeckanne, während ein lederer Christstollen beide zum Zugreifen einlud.

Als die Pfeife den rechten Zug hatte und mächtige Dampfvolken beide einhüllten, flog Rede und Gegenrede zwischen ihnen lebhaft hin und her, und: „Weißt du noch, Mutter?“ fragte der bald Siebzigjährige wiederholt lebhaft, an längst Vergangenes rührend, und blickte sein Gegenüber aus treuherzigen Grauaugen so lebendig an, daß man meinen konnte, das Blut eines Dreißigjährigen rolle in seinen Adern. Ob sie noch wußte! Auf jede Einzelheit, die er berührte, konnte sie sich besinnen. Und alles war ja auch des Erinnerns wert, so meinte sie wenigstens. War es nicht schon ein wunderbares Glück, daß sie sich von klein auf gekannt hatten?

Die Eltern waren Flurnachbarn gewesen. Sein Vater war Kohlenfuhrmann, ihre Mutter Wäscherin, den eigenen Vater kannte sie nicht, eine Lungenentzündung raffte ihn vor ihrer Geburt dahin.

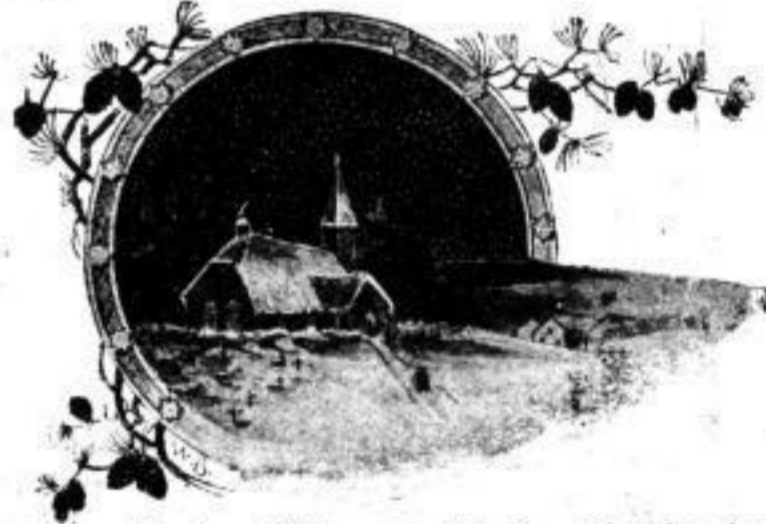
Nachbars Franz war sechs Jahre alt, als sie zur Welt kam. Die Mutter nannte sie Franziska, zum Andenken an den Vater, der auch Franz geheißten hatte.

Trotz aller Kümernisse der Witwe wuchs sie auf wie eine Blume im Sonnenlicht. Gott gab ihr eine Sonntagsseele, ein fröhliches Herz und blaue Himmelsaugen mit auf die Erde. Sie konnte sich über alles freuen und wußte die Augen vor Schmutz und Häßlichem zu schließen und nur das Gute, Schöne zu sehen. — Als sie noch ganz klein war, haschte sie schon lustig nach den Sonnenstrahlen und jauchzte vergnügt, wenn die goldenen Fäden über ihr Bettchen huschten.

Später hockte sie auf der obersten Treppenstufe, während die Mutter unten in der Waschküche schaffte, blinzelte der Sonne ins Angesicht, freute sich über den blauen Himmel und wartete auf den Klingelton, der anzeigte, daß Franzens Vater mit seinem Kohlenwagen vorbeigerattert kam. Herrlich war's, wenn er gerade in ihrer Nähe angerufen wurde und eine Holzbütte voll Kohlen in ein Haus schaffte. Kam er heraus, stand sie neben seinem Braunen, lachte ihn freundlich an und bettelte: „Fränze reite lasse!“ Und der beruhte Mann tat ihr immer den Willen und hob sie für einen Augenblick auf den breiten Pferderücken, so daß sie jauchzend die kleinen Hände in die starke Nähne graben konnte.

War das nicht herrlich, und konnte es ein schöneres Spiel geben?

Gewöhnlich kam dann die Mutter atemlos die Treppe heraufgerannt, sie hatte unten das Ausklingeln gehört und wuschte mit den seifeuschäumigen



Händen mäßig a er ihrem Freil Schule l Das eine bef Steinge Blumen Er j „Und

Stric Grof wurd Teil mich weif mal ihm wer

Händen ihrem Liebling die Kohlenspuren fort, die er regelmäßig abkriegt, und nickte doch dem Nachbar dankbar zu, weil er ihrem Waislein die Freude bereitet hatte.

Freilich am aller schönsten war's, wenn der Franz aus der Schule heimkam.

Das meinte Frau Fränze auch heute noch: „Du hattest immer eine besondere Überraschung für mich! Einmal ein paar bunte Steinchen, eine glänzend braune Kastanie, die ersten Frühlingsblumen oder einen schönen Stammbuchkleber!“

Er schmunzelte und paffte derber vor sich hin.  
„Und den ersten Pflaumenrüpel hast du mir allemal gebracht!“

„Ich hab' 'n noch, den Schal. In den sechziger Jahren hielt das Zeug besser als heute. Handgestrickt ist er auch!“

„Jetzt geht allens mit Maschinen!“ bekräftigte er.

„Hm!“ meinte sie. „Auch 's Fahren!“

„Ja, ja!“ Er nickte. „Jetzt möcht' ich nicht erst zu futschern anfangen, da säß' ich keine fünfzig Jahre auf dem Bod, wie ich's in allen Ehren getan habe!“

„Ja, Vater, in fünfzig Jahren wird's wohl keine Pferde-droschken mehr geben, da haben die die Kraftwagen und Flug-maschinen längst tot gemacht!“

„Und die Maschinen viele Menschen!“

**W**as war in den Häusern ein Tummeln und Treiben,  
Das tat so verstohlen und wisperte sacht,  
Und durch Gardinen und frostige Scheiben  
Schien oft das Lämpchen die halbe Nacht.  
Nun kam das Christkind wirklich hernieder  
Vor jede Tür mit seligem Schritt  
Und brachte singend auch diesmal wieder  
Die alten Glowen und Lieder mit.

Ich aber bin einsam hinausgegangen  
Und ließ die Fröhlichen fröhlich sein,  
Selbst aus den ärmlichsten Häusern drangen  
Schon Kinderlachen und Lichterschein.  
Und in der Vorstadt, am äußersten Ende,  
Da hab' ich still in ein Fenster gesehn,  
Und lehnte den Kopf an die glitzernden Wände  
Und stand und konnte nicht weiter gehn:



Ein kleines Bäumchen, ein Dutzend Lichter,  
Und aus den Zweigen sehn Äpfel hervor,  
Das Beste: drei glühende Kindergesichter,  
Die jauchzen voll Dank zu den Eltern empor.  
Darüber das Glück auf heimlichen Schwingen,  
Das macht die Herzen so warm und so weit,  
Und bis auf die Gasse hör' ich sie singen  
Von fröhlicher, seliger Weihnachtszeit. —

Christglocken im gläubigen Kinderherzen,  
Sein Weib an der Seite, den Jüngsten im Schoß —  
O gäbe der Herr nach Stürmen und Schmerzen  
Auch dir und mir solch seliges Los!  
Und wankt ein Bettler auf dunklen Pfaden  
Mit wunden Füßen — Er führ' ihn fortan  
Und zünde, wie uns, auch ihm in Gnaden  
Die goldenen Kerzen der Weihnacht an! Carl Eusse.

Er nickte: „Ja Mutter, dazumal war's auf dem Dresdner Striezelmarkt noch anders als heutzutage. Ich hatte ganz nette Groschens zusammen, wenn ich meine Pflaumenrüpels alle los wurde, und ich hatte Glück, machte immer Ausverkauf!“

„Drum brachtest du mir auch stets den ersten. Und einen Teil deines Verdienstes legtest du zu einer Extraüberraschung für mich an. Einmal schenktest du mir den schönen wollenen Schal, weißt du's noch? Ganz weich war er und rosenrot, so war's damals Mode.“

„En Taler tat er kosten!“ ergänzte der Alte, und man hörte ihm an, daß er heute noch stolz auf seine Tat war.

„Das war 'n schönes Stück Geld. Damals war 'n Taler mehr wert als heut 'n Zehnmarkstück!“

Er nickte wohlgefällig.

„Na, Alterchen, wir stehen alle in Gottes Hand, und sterben müssen wir so oder so doch mal. Weißt du, wenn ich könnte, ich flög' selber gerne einmal dem lieben Himmel entgegen, daß ich der Sonne näher köme, über die ich mich immer gefreut habe, mein Leben lang!“

„Fränze!“ Ganz erschrocken nahm der Weißbart die Pfeife aus dem Mund und starrte sein Gegenüber fassungslos an.

Frau Fränze lachte, wie nur glückliche Menschen lachen können: „Na, sei nur friedlich; weißt ja selber, daß deiner alten Frau die Flügel zum Fliegen beschnitten sind. Wenn wir auch 'n netten Sparspennig haben, der uns einen behaglichen Lebensabend sichert, so können wir an derlei Extravergnügen niemals denken!“

Franz sah seine Frau unsicher an. Sie hatte immer so etwas Apartes an sich gehabt, manchmal konnte sein schwerfälliger Geist



ihrem Gedankenflug nicht recht folgen. Na, die Hauptsache war, sie liebten sich rechtschaffen und waren von Kind auf in treuer Kameradschaft miteinander gewandelt. Er hatte sich in seiner Beschützerrolle der Kleinen gegenüber glücklich und stolz gefühlt, und ihr sonniges Gemüt wärmte ihm das Herz. Daß sie sich heirateten, erschien beiden selbstverständlich. Sie lebten ein reiches Leben zusammen. Reich an Arbeit und innerer Glückseligkeit. Unzufriedene Stunden kannten sie nicht. Franz war ein biederer Droschkentrittscher, er ließ sich von den Kollegen nie verheizen und er diente seinem Fuhrherrn zur größten Zufriedenheit. Er sorgte für seine Pferde wie ein Vater für die Kinder.

In den letzten Jahren bekam er jede Weihnacht ein Ehrengeldgeschenk vom Tierschutzverein; das freute seine Frau fast noch mehr als ihn selbst. — Diese Belobigung veranlaßte ihn immer dazu, ihr eine besondere Weihnachtsüberraschung zu bereiten. So auch diesmal. Er lachte über das ganze ehrliche Gesicht, als er sich die Freude ausmalte, die Fränze haben würde.

Sie wurde aufmerksam. Eben stand sie auf und rückte ein Licht gerade, dann sah sie ihm mit freundlichem Forschen in das verwekterte Antlitz, in die guten Augen, aus denen heimlich verhaltene Freude blühte. „Nun, darf ich's nicht wissen?“

Er wurde verlegen. „Ja, was denn?“  
 „Na, Alterchen, verheimlichen kannst du mir nichts, sag's nur gerade heraus, was dir im Herzen so froh rumort!“

„Mir?“ Er tat erstaunt.  
 „Jawohl, dir! Wir sind umsonst kein Menschenalter zusammen gewandert; was eins bewegt, spürt's andere. Also?“  
 Er wollte harmlos tun, und doch sah ihm die Neugier schon zwischen den Lippen, er drückte nur noch ein wenig.

Sie beobachtete ihn lächelnd.  
 Endlich kam er mit seiner Überraschung heraus: er wolle morgen Fränze im Schlitten nach der Heide hinausfahren, mit dem Herrn habe er schon geredet. Heute sei genügend Schnee gefallen, und morgen verspreche ein klarer, sonniger Wintertag zu werden. Fränze stand da wie im Traum. Die Augen strahlten, sie sahen ordentlich jung aus, und leise fragte sie: „Ist das auch wahr? Ich soll mit dir wie eine Dame durch den verschneiten Wald fahren, soll die herrlichen Bäume im Winterbehang sehen, von der lieben, goldenen Sonne umstrahlt, soll mit dir dort weilen, wo wir als Brautleute so oft zusammen gewandert sind?“

Er sah sie fast hilflos an und nickte nur. Sie redete wieder in ihrer aparten Art, da konnte er nicht mittun. Aber ihre Freude ergriß ihn, und das Glück sah ihr in den Augen.

Er streckte ihr die derbe Rechte hin. Sie hielt sie fest mit ihren beiden Händen und drückte sie dankbar.

„Guter, alter Franz, das wird ein Weihnachtsfeiertag werden, der Feierklänge in unseren Herzen weckt, wenn wir in trauter Zweisamkeit durch Gottes Wundernatur auf weißer, glitzernder Schneebahn dahinfliegen. Siehst du, nun kommen wir doch noch zum Fliegen, und ich meine, im Schlitten sitzt sich's viel behaglicher dabei als im Lustschiff!“ Das sagte sie ganz schalkhaft.

„Gi freilich, und sicherer obendrein!“  
 „Zumal wenn deine treuen Hände die Zügel halten!“ Sie sah ihn ordentlich stolz an.

Er blinkerte verdächtig mit den Augenlidern, zog das Schnupftuch und schneuzte sich umständlich. Ihr Glück machte ihn rührsam.

Fränze sah verklärten Angesichts in den Christlichterglanz, sie fühlte es, jetzt schritt der Weihnachtsengel heimlich durch die Stube und brannte in ihrem und Franzens Herzen je eine Extraweihkerze an. — —

**Allerlei**

**Der Philosoph.** „Seh'n Sie, liebste Freundin, das ganze Leben gleicht einem Bahnhof. Alles hastet aneinander vorbei. Jedem ist's wurscht, wohin die andern reisen. Und wenn man selbst glücklich eingestiegen ist, sieht man — im falschen Zug.“

**Der Philosoph.** Landstreicher (seine alten, ramponierten Hosen betrachtend): „Ja, ja, es ist nicht alles Gold, was glänzt.“

**Auf der Elektrischen.** Drei Damen müssen während der Fahrt stehen. Ein Herr erhebt sich: „Bitte die älteste der Damen, gefälligst Platz zu nehmen!“ — Keine Dame rührt sich. Der galante Herr setzt sich wieder.

**Bei der Landwehrlung.** Feldwebel (während einer Rast die wohlgenährten Landwehrlente betrachtend): „Die Dickbäuche liegen da, als wenn hier ein Zug nach Marienbad entgleist wäre!“

**Soldatenantwort.** In der Schlacht bei Miani meldete sich ein Offizier bei Charles Rozier und sagte: „Sir Charles, wir haben eine Fahne erobert.“ — Der General sah ihn an, gab aber keine Antwort und setzte ein Gespräch mit einem anderen Offizier fort. — Der erste Offizier glaubte, nicht verstanden worden zu sein, und wiederholte sein: „Sir Charles, wir haben eine Fahne erobert!“ — „So scherzen Sie sich zum Teufel,“ donnerte General Rozier ihn an, „und erobern Sie noch eine!“ C. F.

**Gemeinnütziges**

**Gedörte Apfelschalen** auf einer glühenden Kohlenchaufel im Zimmer herumgetragen, vertreiben schlechte Gerüche. Während man die Schaufel mit den Schalen durch die Zimmer trägt, müssen die Fenster geöffnet bleiben.

**Die rote Spinne** nistet sich auch gern in den Ritzen der Bohnenstangen ein, wo sie den Winter über verbringt. Da auch allerhand andere Gartenschädlinge, Puppen usw. diese Vertekede aufsuchen, so empfiehlt sich, zu deren Vernichtung das einfache Mittel, die Stangen kurze Zeit bei öfterem Drehen über Feuer zu halten.

**Zudernüsse.** 250 Gr. gestoßenen Zucker rührt man mit 3 Eiern 1/2 Stunde, fügt dann 50 Gr. feingeschnittenen Zitronat, 250 Gr. feines Mehl mit einer Messerspitze Hirschhornsalz hinzu und arbeitet alles gut durch. Daraus werden kleine Kugeln geformt, diese nach oben spitz ausgezogen und auf bestrichenem Blech schön gelb gebacken.

**Anisplätzchen.** 6 ganze Eier; 1/4 Kilo Zucker und 1/4 Kilo Puderzucker wird 1/2 Stunde gerührt. Dann gibt man 1/2 Kilo Mehl und etwas Anis dazu und rührt nochmals 1/2 Stunde. Auf ein mit Butter bestrichenen Blech legt man kleine Häufchen, klopft das Blech mit den Plätzchen tüchtig, läßt es über Nacht stehen und bäckt sie dann bei mäßiger Hitze.

**Logogriph.**

Mit dem Gewehr ging auf's ich aus, und bracht' halt ein u nach Haus. Fris Guggenberger.

**Christbaumrätsel.**



In den mehrzeiligen Querreihen wird bezeichnet: 1) Ein Getränk. 2) Ein Singvogel. 3) Ein deutscher Vadeort. 4) Eine bayrische Industriestadt. 5) Eine deutsche Seestadt. — Die mittlere senkrechte Reihe gibt den Namen einer heiligen Zeit. Julius Fald.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

**Weihnachtsrätsel.**



**Auflösung des Homonym in voriger Nummer:**

Schib.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emi Hannebohn in Eisenfod. Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.





Humoristische Beilage zum Amts- und Anzeigblatt für Eibenstock.  
Verlag von Emil Gannebohn.

(Nachdruck verboten.)

**Zurückgezahlt.**

Er: „Ich verstehe wirklich nicht, wie eine Frau das Herz haben kann, einen Hut zu tragen, der mit Vögeln und Federn garniert ist. Wie viel arme Vögel haben da ihr Leben lassen müssen!“  
Sie: „Glaubst Du etwa, Otto, daß das Kalb, aus dessen Haut Deine kalbledernen Schuhe gemacht sind, an Altersschwäche gestorben ist?“



**Benützte Gelegenheit.**

„Mit Dir, liebe Rufine, hab ich eigentlich noch eine Hühnchen zu rupfen.“ — — „Ganz gut — und was trinken wir dazu?“



**Belorgt.**

Zugführer: „Der Hund darf nicht mit rein, der muß ins Hundeküpee!“  
Alte Jungfer: „Schön — aber dann bitte für Dora ein Frauenküpee!“

## Weihnachten in der Wüste.

Von Hanns Wirthalm.

Die Festtage sind mir nicht immer so still und friedlich vergangen, wie es meine Jugend gewöhnt war. Vor einigen Jahren habe ich die Zeit in und an der Sahara verbummelt und das ist, wovon ich erzählen möchte.

Es ging gegen die heilige Zeit, da brachen wir, unserer fünf, von Alexandrien auf. Wir waren zwei Neugierige und drei Terrainspekulanten, die zu weiß Gott welchen Zwecken das Land nach Tripolis sehen wollten. Es scheint, sie suchten Diamanten und schoben das Terrain nur vor. Einer von ihnen war Zollinspektor und ein einflußreicher Herr, dem man sich wohl anvertrauen durfte.

So zogen wir los, mit uns fünf eingeborene Diener. Ein Stückchen Weg fuhren wir mit der Rhedivialbahn die Lybische Wüste entlang. An den großen Salzseen westlich Alexandrias vorbei und hin und wieder das große Meer im Auge. Die Bahn hat bald ein Ende. Dort erwarteten uns die von Kapitän Varne, dem Zollmensch, gemieteten Kamel. Große, steife Tiere, zwei davon für unseren Proviant, der nicht klein war. Für die Herren standen edle Tiere bereit, die den Sand warfen und ungeduldig nach dem endlosen Wüstenmeer blickten. — Sie hatte einige Tage gerastet und trugen Verlangen nach großen, raschen Schritten, nach der Heimat. — Unsere braunen Burschen fanden starke Tragtiere, denen wir noch all unseren Krimskrans aufhängten. Ein Schäch hatte Varne wortreich begrüßt; die Weiden schienen gute Freunde.

Wir ritten dahin, einige Beduinen als Begleiter und Schutzherrn. — Varne hatte die Briefe mehrerer Beduinensches in der Tasche und unter ihrem Schutze fühlten wir uns wohl. — Die Zug ging südwärts und schon am ersten Tage begegneten uns die Schreden der Wüste. Der rhythmische, rasche Gang der Kamel brachte uns immer tiefer in das Land, das in trostloser Abwechslung nichts anderes zeigte, als Sand und braunen Stein. — Hin und wieder fanden wir ein Büschelchen störrigen Grases, das unsere Kamel im Vorübergehen abzupften. — Gegen abend sahen wir bleichende Gebeine. — Der Hamsin mag hier vor langer Zeit eine Karawane überrascht und verschüttet haben. Wieviele Knochen wohl in dem Sande schlummerten? — Die Sonne zauberte im Untergehen nie gesehene Farben in das Gelb dieser Erde. Und inmitten des Spieles schlugen wir unser Lager auf. Vorerst untersuchten unsere Leute den Platz gründlich nach Skorpionen, dann stellten sie die Zelte auf. — Eines für die Herren, eines für sich. — Starke Pfähle trugen die Hängematten und dünnmaschige Netze darüber sollten uns vor den Fliegen schützen. — Vor den Zelten aber baute Kapitän Varne seinen Herd, einen richtigen Herd. — Und bald brannte der Spiritus und eine Konserve nach der anderen diente der Bereitung unserer Mahlzeit. — Mit ein wenig Liebigextrakt und anderen Zutaten nahmen wir den Speisen den Büchfengeschmack und ließen uns es wohl sein. — Ein herber, syrischer Wein wurde uns aus den Schläuchen kredenzt und ein Jeder sah breit und behaglich auf seinem Feldstuhl und ließ sich schmecken. — Erzählungen, mit reichlichem Jägerlatein vermischt, gingen die Runde, während das übrige Volk abseits und bescheiden lärgliche Speisen verzehrte. — Die Moslem breiteten

dann ihre Teppiche aus und beteten, das Gesicht gegen Mekka gekehrt. — Nach Einbruch der Dunkelheit wurde es rasch empfindlich kühl und unsere starke Karbidlampe trug recht wenig zur Wärmung bei. So wickelten wir uns bald in die Decken und stiegen zu Bette. — Eine Wache war nicht nötig, unsere Garde behütete den Schlaf der fremden Herren.

Frühmorgens wurde zum Aufbruch gerufen. — Ich war ein wenig steif, denn die ganze Nacht lag ich auf meiner Browning. Zum Waschen gabs recht wenig Wasser; Vaseline mußte das seltene Raß ersetzen. — Ein Whisky brachte die Gesellschaft wieder zur Höhe und das frugale Frühstück tat uns wohl. — Der Ritt ging weiter.

Ging volle acht Tage weiter. Einmal fanden wir eine Oase, in deren schmutzigem Wasser die Tiere badeten. Dann wieder fort, nachdem die schmierigen Kerle, die den grünen Flecken mit seinen zwei Palmen hüteten, reichlich beschenkt waren. — Unser zweiter Neugieriger war ein kleiner Engländer, den es sehr plagte, was Varne und die andern wohl in der Einöde suchen möchten. Denn daß sie dem Sande weit mehr Aufmerksamkeit schenkten, als dem „Terrain“, stand fest. Alle Tage verschwanden die

drei nach dem Mittagslager auf einige Stunden mit ihren Dienern. Sie hatten uns nur unter der ausdrücklichen Bedingung bei der Expedition mitgenommen, daß wir sie ihrer Wege ungestört gehen ließen. Und es war selbstverständlich, daß wir diese Bedingung beachteten, wenn wir sie auch noch so gerne gebrochen hätten.

So war nach ewigem Einerlei, das mit den Tagen arg langweilig geworden war, der Weihnachtsabend gekommen. Seit mehr als einer Woche hatten wir Staub und wieder Staub geschluckt und die einzige Abwechslung war eine mißglückte Gänsehahnjagd gewesen. — Außer den Oasenleuten hatten wir keinen Menschen gesehen. — Es war so langweilig, daß wir uns trotz der Anstrengungen Varnes nichts mehr zu erzählen wußten. — Eine gewisse Gleichgültigkeit ergreift den Menschen in solchem Einerlei des Tages und der Umgebung; er hastet weiter, weil er das muß, um dem Zustand ein Ende zu machen. — Ich besonders war wohl hauptsächlich deshalb mitgegangen, weil ich mir von der Jagd einiges erhoffte und erwartete, den Beduinen in seiner engsten Heimat kennen zu lernen. — Es wurde mir gesagt, daß der Landstrich Löwen beherberge; nicht

einmal Schakale waren zu hören. — Ab und zu huschte eine stinkende Gänse an unser Lager und stahl Speisereste, mehr war nie zu sehen. — So war ich einige Abende auf Lauer gelegen, um diesen Västien wenigstens den Jäger zu zeigen: da kamen sie aber nicht. —

Wie gesagt, es war Weihnachtsabend. Wir sahen wie immer heissamen und dachten ein wenig rührselig unserer Jugend und unserer Christbäume. Der Abend war ein bißchen farbiger, denn Varne brachte auf einmal einige Flaschen Champagner zutage. — So tranken wir unseren Freunden zu und gingen später als sonst zu Bette. — Gewehrschüsse und laute Schreie weckten mich. — Als ich die Augen aufriß, stürzten einige dunkle Kerle in das Zelt. — Sofort zog ich meine Pistole und schoß —. Aber das Ding ging nicht; ich drückte alle Schüsse durch — sie war entladen worden. — Und während ich aufsprang, stürzten sie schon über mich. Im Nu war ich überwältigt und lag gebunden und wehrlos auf der Matte. Den anderen war es ähnlich gegangen. — Ein



### Ein Glücklicher.

Rufine: „Sage doch, Wetter, ist es Dir nicht schrecklich, wenn Du siehst, wie einer nach dem andern Deiner Bekannten das Examen macht, während Du —“

Rufin (einfachend): „Schrecklich? I bewahre! Wenn Du sehen würdest, wie die Kerls arbeiten müssen!“

starker Kerl in weißem Burnus gab die Befehle. Und wie helle Schatten huschten in dem Dämmer des anbrechenden Morgens die Räuber durch das Zelt. —

Ich rief meine Freunde an. Gottlob, sie antworteten. — Einfach eine Ueberrumpfung durch Beduinen. — Und die Schutzbriele Barnes? — Ach, ja Barne! — Alle schrien nach Barne. — Umsonst, der Kapitän war nicht da.

Als es hell geworden war, konnten wir die Bescherung sehen. — Wir lagen jeder in seiner Matte, Barne und zwei Diener waren entkommen, das ganze Lager den Buschleppern in die Hände gefallen. — Eine nette Geschichte. — Der kleine Engländer meinte, daß es Zeit zu einer Abwechslung war, und brachte uns durch seine Gleichmut wieder in bessere Stimmung. — Unsere Herren Räuber waren schlanke, echte Beduinen; jetzt lernte ich die Rasse kennen. Aber auf nicht sehr einladende Art, schien mir. — Der Schäch der Bande ließ uns vor sich bringen. Ein dunkler, schöner Kerl mit tollen Augen. Daraus sah er uns eine Zeit lang schweigend an, um uns endlich mit einem Wink zu entlassen. — Weiß Gott, was der Schuß plante. — Ich versuchte, mit meinen paar arabischen Brocken eine Unterhaltung anzubahnen, doch keiner gab Antwort. Schweigend vollführten sie die Befehle, nahmen uns alle Waffen und dann die Fesseln ab, zwangen uns auf die Reittiere und los ging's in vollem Trab. — Unter scharfer Bedeckung wurde den ganzen Tag durchgeritten. — Gegen Mittag trafen wir ein Duzend Reiter auf wunderbaren Pferden. Mit lautem Siegesgeschrei begrüßten sie den Zug. — Dann fütterte man uns mit Zuckerrohr ab; es war gerade kein Festessen für den Feiertag. — Wir selbst wurden nicht gehindert, uns zu unterhalten; ein Entkommen war aber ausgeschlossen. — Und zudem waren die Kerle alle verzweifelt gut, sogar modern bewaffnet.

Nach dem Zuckerrohrmenü, zu dem sie uns einen Schluck unseres Weines gönnten, (sie waren doch noch ganz anständige Kerle), ging der verrückte Ritt weiter. Wir hatten tausend Vermutungen und tausend Flüche. — Schließlich aber schien es, als ginge es uns nicht an den Stragen. So einigten wir uns auf die Wahrscheinlichkeit eines Lösegeldes. — Am nächsten Nachmittag tauchte ferne die Silhouette einer großen Dase auf. — Aha, ein Dorf! Wir atmeten auf, denn so hatte der Ritt wenigstens sein Ende. — Es war schon ziemlich spät, als wir einlangten. —

Die Einwohnerschaft des großen Dorfes empfing uns schweigend. Fast nur alte Männer und Frauen mit ihren Bälgen. Die Krieger drängten uns, nachdem wir abgestiegen waren, in eine leere Hütte. — Und dort warteten wir, bis es dunkel war. Die Pause war recht peinlich.

Dann erschienen drei unserer Räuber, um uns wegzuführen. Schräg gegenüber der Hütte lag ein etwas größerer Bau, das Haus des Schäch's. Stimmen ertönten daraus und einen Augenblick

schien es mir, als hörte ich auch die Barnes. — Doch das war ja unmöglich; der wird wohl den Weg zurückgenommen haben, und wenn's lange dauert, sind in vierzehn Tagen die Truppen da. — Dann aber habt ihr das Nachsehen, ihr Lumpe!

Da traten wir durch den Eingang.

Der Raum war hell beleuchtet und erstrahlte im Lichte von hundert Kerzen. Und in der Ecke stand eine gepukte Palme, deren Wedel über und über mit Kerzen bedeckt waren: ein Christbaum. — Barne aber, der verfluchte Kerl, stand neben dem Schäch, der uns hockgenommen hatte, und schüttelte sich vor Lachen. „Sa-ide,“ jagte dann der Schäch, und bot uns Ruß und Imbiß.

Kapitän Barne wollte uns, als wir endlich wieder gute Mienen machten, weismachen, daß er nur der Langelweile hatte abhelfen wollen. Und dazu nahm er Christbaumkerzen von Alexandrien mit!

### Sdreckliches Schicksal.

„Wie geht's denn dem Steffelbauer, der nach Indien ausgewandert ist?“ — „O, der ist längst tot! Erst hat ihn das Heimweh verzehrt und später — ein Tiger!“

\*

### Praktische Einrichtung.

Herr Huber kommt nach der Universitätsstadt, um seinen dort studierenden Sohn zu besuchen. Er trifft ihn aber nicht zu Hause und läßt sich indessen von seiner Hausfrau das Zimmer zeigen, in dem sein Sohn wohnt. „Wie,“ ruft er verblüfft, „das ist ja aber fürchterlich klein! Es hat ja kaum das Bett Platz!“

„O, das war den Herren Studenten, die bei mir gewohnt, immer sehr angenehm,“ entgegnete lächelnd die Hausfrau; „wenn sie des Nachts von der Kneipe heimkommen und ins Zimmer reinfallen, liegen sie schon im Bett!“

\*

### Untrüglicher Beweis.

„Ist es Ihnen mit Ihrer Neigung zu mir auch wirklich ernst?“

„Aber ich bitte Sie, verehrtes Fräulein, wie würde ich denn sonst auf meine neuen Hosen knien?!“

\*

### Scherzfrage.

Welche Nebenstellung hatte der Landvogt Geßler?

Antwort: Agent einer Lebensversicherungsbank, denn er sagt zu Tell: „Des Lebens hab ich Dich versichert!“

\*

### Splitter.

Manche Leute halten es für einen Beweis von Freundschaft, wenn sie uns intime Dinge erzählen.



### Aus Japan.

„Was heulst Du?“ — „Ach mein armer, armer Vater!“ — „Was ist's mit ihm?“ — „Er hat mich geschlagen!“ — „Nah, das tut er alle Tage!“ — „Das wohl, aber lange nicht mehr so kräftig wie früher, er wird alle Tage schwächer, der alte Mann, und darüber weine ich!“



### Falsche Behandlung.

„Du, warum haben denn die Gubers auf einmal den Arzt gewechselt?“

„Ja, weißt Du, der letzte, den sie hatten, hat ihre Tochter unwürdig behandelt!“

„Ja, wieso denn?“

„Er hat eine andere geheiratet!“

\*

### Unsere Dienstmoten.

Hausfrau: „Nun, Kuni, haben Sie sich schon ein wenig überlegt, was Sie sich von mir zu Weihnachten wünschen?“

Dienstmädchen: „O ja, gnädige Frau! Außer Geld wünsch ich mir einen Phonographen, der ein Schlummerlied spielt, weil ich nachts gar so schwer einschlaf!“

### Die Studentin.

„Denke Dir nur, mein schauerhaftes Pech — — da schickt mir meine Tante zwanzig Mark!“ — „Das nennst Du Pech!“ — „Gewiß — ich wollte sie ja gerade um — hundert Mark anpumpen!“

### Devot.

„Ihr Geburtsort, Herr Bürgermeister, liegt also unmittelbar auf der Grenze?“

„Zu dienen Hoheit! Ich bin dem Himmel dafür unendlich dankbar — denn wie leicht hätte ich auf der anderen Seite geboren werden können!“

\*

### Redtfertigung.

„Was sehe ich, Minna, Sie haben ja schon wieder einen andern Soldaten? Da hört doch alles auf!“

„Aber, Madame, Sie haben doch selbst gesagt, ich bin keinen Sechser wert, da hab ich mir eben einen von der siebenten Kompanie genommen.“

### Verknapppt.

(Zu nebenstehender Illustration.)

„Fräulein Springani zu Hause?“

„Leider nicht.“ — „Wollen Sie ihr bitte sagen, wenn sie kommt, daß ich da war.“

— „Nicht nötig, sie weiß es schon.“



R. K. 909